Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 783

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 8. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Das Wahlergebniß in Dortmund.

Wenn der Reichstag demnächst zusammentritt, wird an Stelle des nationalliberalen Kommerzienraths Möller, des Großkapitalisten, wie ihn seine Gegner nannten, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Lütgenau als Vertreter des Wahlkreises Dortmund-Hoerde auf der Bildfläche erscheinen. Mit der Wahl Lütgenaus ist einer der wichtigsten Wahlkreise im ganzen Deutschen Reiche in sozialdemokratische Hände übergegangen. Die Sozialdemokratie erringt damit ihr siebundvierzigstes Mandat und zugleich das erste Mandat in der Provinz Westfalen. Was aber dem Wahlausfall seine brennende Signatur giebt, das ist, daß diese Wahl die erste nach der Sedanrede des Kaisers war, daß sie also eine scharfe Probe darauf liefern mußte, wie die Parteien die wiederholten Aufforderungen des Kaisers zum Zusammenschluß verstehen und befolgen wollten. Es kommt ferner hinzu, daß die Wahl die erste Probe auf die Volksstimmung gerade am Rhein und in Westfalen nach dem vielberufenen Essener Meineidsprozeß bedeutet. So hat die Sozialdemokratie allerdings Anlaß genug, in lauten Jubel auszubrechen.

Hält man sich lediglich an die Wahlziffern, so kann dieser Ausgang des Wahlkampfes nicht übermäßig überraschen. In diesem Wahlkreise schwankte das Zünglein an der Wage schon bei früheren Wahlen zwischen dem nationalliberalen Kandidaten und dem sozialdemokratischen Gegner so stark, daß es jedesmal einer Stichwahl bedurfte. Bei den Wahlen von 1890 hatte Möller im ersten Wahlgange 11 815, der Kandidat des Centrums 10 191, der sozialdemokratische 10 422 Stimmen; in der Stichwahl wurde Möller mit 19 867 gegen 17 014 Stimmen gewählt. 1893 hatte Möller 16 284, der Sozialdemokrat 17 170, der Centrumskandidat 13 188 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Möller nur 64 Stimmen mehr als sein Gegner. Am 25. Oktober d. hatte Dr. Lütgenau die erste Stelle erreicht; seinen 17 182 Stimmen standen nur 17 117 für Möller gegenüber; das Centrum brachte 14 636 Stimmen auf. Am Dienstag fielen auf Dr. Lütgenau 24 419, auf Möller 21 504 Stimmen. Der Sozialdemokrat hatte also eine Mehrheit von etwa 3000 Stimmen. Geändert hat sich im Vergleich zu den früheren Wahlen nichts, als daß der Bund der Landwirthe wenigstens im ersten Wahlgange Stellung gegen den Kandidaten der Nationalliberalen genommen hat, weil derselbe ein obendrein energischer und erfolgreicher Vertreter der Caprivischen Handelsvertragspolitik ist und für Experimente nach den Wünschen des Grafen Kanitz keinen Sinn hat. Bei der ersten Wahl hat der Bund der Landwirthe Wahlenthaltung proklamirt; bei der Stichwahl hat er allerdings den Nationalliberalen für das kleinere Uebel erklärt aber mit so zweideutigen Worten, daß ein verständnißvoller Leser darin die Aufforderung sehen mußte, für den Sozialdemokraten zu stimmen. Indessen die Agrarier haben in diesem fast ausschließlich industriellen Wahlkreise nur einen schwachen Anhang.

Die Verstärkung von über 7000 Stimmen, welche Lütgenau den Sieg brachten, ist natürlich nicht aus dem sozialdemokratischen Lager gekommen. Bei der Hauptwahl haben zwar 12 000 Wähler im Riesenwahlkreis Dortmund-Hörde von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, allein diese Masse der Indifferenten ist für den Sozialismus nicht mobil zu machen; letzterer stellt vielmehr schon bei den Hauptwahlen, wie unzählige Male erwiesen, den letzten Mann ins Feld. Es ist also unzweifelhaft, daß Lütgenau auf der Brücke des Centrums in den Reichstag hinkt und ein großer Theil der Centrumswähler, entgegen der auf „strengste Wahlenthaltung“ lautenden Parole des Centrums-Wahlkomitees, für den Sozialisten eingetreten ist. Der Eiertanz, den die „Germania“ heute aufführt, um das Verhalten des ultramontanen Heerbanns in Dortmund-Hörde zu entschuldigen, ist ergötzlich; es wirkt geradezu komisch, wenn das führende Blatt der Klerikaler ein solches Abweichen von der Parole heute „bedauert“, während sich der Ultramontanismus heimlich ins Fäustchen lacht, dem nationalliberalen „Kulturkämpfer“ Möller mit so gutem Erfolg ein Bein gestellt zu haben. Selbst wenn aber das Centrum seine Anhänger aufgefordert hätte, in der Stichwahl für Möller zu stimmen, so dürfte es sehr fraglich erscheinen, ob die katholischen Arbeitermassen dem Folge geleistet hätten; die Verlockung, für den „Arbeiterkandidaten“ zu stimmen, war für diese Leute doch eine zu große. Uebrigens hatte Lütgenau im vorigen Jahre eine kleine Schrift für Aufhebung des Jesuitengesetzes veröffentlicht; es war dies ein nicht ungeschickter Schachzug, mit dem er sich bei einem Theile der westfälischen Arbeiterschaft, soweit sie auf konfessionellem Boden steht, ganz gut eingeführt haben mag. Wir wollen hier anfügen, daß Religionsfragen auch im weiteren Sinne das jüngste Reichstagsmitglied augenscheinlich immer schon lebhaft beschäftigt haben. Er ist der Verfasser eines bemerkenswerthen Buches über „Natürliche und soziale Religion“, vor zwei Jahren im Dietzschen Verlage erschienen.

Lütgenau, der Sohn eines katholischen Volksschullehrers, kann sich damit brüsten, noch in jungen Jahren — er steht erst Mitte der dreißiger Jahre — das industriereichste Gebiet Deutschlands und hier wieder den vornehmsten Industriebezirk für seine Partei erobert zu haben. Viel kommt bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages auf eine Stimme mehr oder weniger nicht an. Immerhin ist die moralische Niederlage, welche die bürgerlichen Parteien in Dortmund erlitten haben, dazu angethan, die Regierung zu einer Revision ihrer politischen Taktik zu veranlassen.

Deutschland.

○ **Posen,** 7. Nov. An unsere Nachricht von dem Zustande der **Rentengüter** in Krzyzownik hatte die „Freis. Ztg.“ die Bemerkung geknüpft, daß auch dort die Miquelsche Agrarpolitik Fiasko mache. Die „Post“ fühlt sich nun berufen, für diese Agrarpolitik eine Lanze zu brechen; in einer anscheinend von Herrn Miquel inspirirten Auslassung wird darauf hingewiesen, daß das „Mißlingen der Ansiedelung in Krzyzownik“ bereits in der letzten Session des Landtages Gegenstand der eingehendsten Untersuchung gewesen sei. Der Bericht der Kommission des Abgeordnetenhauses über die Errichtung einer Generalkommission in Königsberg enthalte darüber das Nähere.

Aus diesem Bericht ergiebt sich, wie in der „Post“ zu lesen ist, daß **dieses Kolonisationsunternehmen allerdings schon in der Anlage verfehlt war.** Das zu Rentengütern ausgelegte Areal eignete sich seiner Sterilität und mangelhaften Kultur wegen überhaupt nicht zur Anlegung lebensfähiger Kleinwirthschaften. Schlechte Ernten und bei einigen Ansiedlern unzureichende Qualifikation zur selbständigen Landwirthschaft kamen hinzu, um bereits nach wenig Jahren den Niederbruch eines Theils der Neuansiedelungen herbeizuführen und diejenigen, welche sich mühsam hielten, hilfsbedürftig zu machen. Dieses Ergebniß der Untersuchung hat wesentlich dazu geführt, die Generalkommissionen anzuweisen, sich bei der Kolonisation stets des Beirathes sach- und ortskundiger Vertrauensmänner des Kreisausschusses zu bedienen, und man wird annehmen dürfen, daß dadurch für die Folge Mißgriffe, wie die beregte Besiedelung, verhütet werden. Im Uebrigen hat die Untersuchung auch ergeben, daß der Fall Krzyzownik keineswegs typisch ist, sondern eine Ausnahme von der Regel bildet, und daß, wenn in den ersten Anfängen der Eifer manchmal die Vor- und Umsicht überwog, schon im zweiten Jahre der Thätigkeit der Generalkommissionen in dieser Beziehung ein wesentlicher Fortschritt wahrzunehmen war. Daß die innere Kolonisation ein schwieriges Werk und, bevor Alles gelingt, manches Lehrgeld zu zahlen ist, hat sich jeder einigermaßen Urtheilsfähige im Voraus gesagt.

Das ist Alles recht schön und gut und das offene Eingeständniß der verfehlten Gründung in Krzyzownik ist nur zu loben. Leider ist es aber nicht nur die Rentenbank, die hier Lehrgeld bezahlt, sondern auch die bedauernswerthen Ansiedler, die sich mühen und plagen und doch auf dem „sterilen Boden“ nichts erzielen können. Diese Leute haben im Vertrauen auf die Taxe der Rentenbank ihr kleines Vermögen in ein Ansiedelungsgut gesteckt und büßen durch den Verlust ihrer Habe dafür, daß Schnitzer gemacht worden sind. Wir haben schon mitgetheilt, daß ein halbes Dutzend dieser Leute gezwungen waren, ihre Scholle zu verlassen; kein Mensch hatte sich um diese Armen gekümmert. Und die noch in Krzyzownik verbliebenen Ansiedler werden jahraus jahrein den Staat um Unterstützung angehen müssen, weil sie beim besten Willen dort nicht vorwärts kommen können. Will man den Leuten wirklich aufhelfen, so müßte man ihnen anderes besseres Land anweisen.

□ **Berlin,** 6. Nov. [**Der Evangelisch-soziale Kongreß.**] Dem Evangelisch-sozialen Kongreß stimmt Professor Delbrück im Novemberheft der „Preußischen Jahrbücher“ die Todtenklage an. Wenn Einer, so muß er es wissen, wie es mit dieser Veranstaltung beschaffen ist; denn er hat zu den Begründern des Evangelisch sozialen Kongresses gehört, nicht, wie er selber bekennt, aus ursprünglich eigenstem Antriebe, sondern in der Hauptsache erst gewonnen durch einen Aufsatz von Professor Harnack über die Zwecke eines solchen Kongresses. Als eine hauptsozialdemokratische Schöpfung, wie es die „Kons. Korr.“ thut, läßt sich der Evangelisch-soziale Kongreß übrigens nicht ausgeben, obwohl Pfarrer Naumann zu ihm gehört. Aber es sind daneben noch sehr verschiedene andere Strömungen vorhanden, und weder den Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn, noch den Professor Harnack, noch Delbrück selber wird Jemand im Verdacht der Hinneigung zu sozialdemokratischen Gedanken haben. Freilich hat das Haupt der wissenschaftlichen Orthodoxie, Professor Cremer in Greifswald, vor einiger Zeit seinen Bruch mit dem Evangelisch-sozialen Kongreß vollzogen, lange bevor die Hammersteiniade und die jüngste Stöckerei mit ihrem Gefolge von Zersetzungserscheinungen auf der konservativen Linie die Ereignisse zur Explosion reif gemacht hatte. Aber so gut oder so schlecht sich die stark auseinandergehenden Elemente auf dem Kongreß früher vertragen haben, so ist es heute mit der Einigkeit vollständig vorbei. Professor Delbrück beurtheilt Herrn Naumann mit wohlwollender Objektivität und meint, er möge ruhig seine Wege gehen, aber mit der Autorität des Evangelisch-sozialen Kongresses dürfe er sich nicht decken. Der Kongreß würde ihn vielleicht hier und da mäßigen, jedoch das würde sehr wenig nützen, da andere Bestrebungen des Kongresses doch durch ihn kompromittirt werden würden. Was die eigentlichen Konservativen anlangt, so scheinen sie sich nunmehr nach der großen Achterklärung der „Kons. Korr.“ von dem Kongreß zurückziehen zu wollen, und Herrn Stöckers Haltung in der Hammerstein-Sache wie sein sophistischer Versuch, seinen Brief vom Jahre 1888 wegzuinterpretiren, haben bei vielen Mitgliedern des Kongresses Bedenken erregt, ob sie weiter mit ihm zusammenwirken dürfen. Damit wird, schreibt Professor Delbrück, der Kongreß unhaltbar: „Er konnte nur bestehen, solange wirklich alle Richtungen der evangelischen Kirche auf ihm vertreten waren und sich einigermaßen die Wage hielten. Löst einer der Flügel rechts oder links sich los, so können auch die mittleren nicht mehr weiter arbeiten. Jede Richtung muß sich ihr eigenes Organ schaffen.“ Das wird denn wohl im Wesentlichen stimmen. Das Ende des Evangelisch-sozialen Kongresses ist an sich kein besonderes Ereigniß, und eine Lücke in unserem öffentlichen Leben wird dadurch nicht entstehen. Wohl aber bleibt es für die verworrenen Zustände auf der Rechten, diesen Begriff im weitesten Sinne genommen, ungemein bezeichnend, daß der Zerfall gerade an der Stelle eintritt, wo eine verhältnißmäßig selbstlose Bewegung eine Art von höherer Einheit oberhalb der nackten Interessenpolitik hätte herstellen können. Andere Parteien pflegen sich, auch wenn es ihnen aus Gründen der praktischen Tagespolitik zu krachen beginnt, wenigstens ihre ideale Gemeinsamkeit solange wie möglich zu erhalten. Die Konservativen denken darüber offenbar anders.

— In der „Köln. Volksztg.“ ist zu lesen: „Gegen den **Umsturz** wird von einigen einflußreichen Seiten eine Maßregel geplant, von der allerdings noch nicht sicher ist, ob die Regierung sie annimmt. Es handelt sich um **ein Verbot des Waffentragens.** Gerade von nicht „reaktionärer“, gemäßigter denkenden Seite tritt man dafür ein. Man weist darauf hin, daß durch die strengsten Sozialisten- und Umsturzgesetze keine Attentate verhindert werden können, dagegen sei nicht nöthig, daß jeder „dumme Junge“ eine Waffe besitzen dürfe. Wenn es eine Möglichkeit gebe, Attentate, wie das in Mülhausen oder das Ziegenbalgsche in Leipzig zu verhindern, so lasse es sich noch am **ersten** durch ein Waffenverbot erreichen. Auch in den Industriebezirken, wo brutale Ueberfälle sich mehrten, werde vielfach ein Waffenverbot gewünscht. Wir wollen diesem Gedanken zwar nicht ohne Weiteres zustimmen, meinen aber, daß das eine Maßregel zur „Bekämpfung des Umsturzes“ ist, über die sich noch am ehesten reden ließe. Jedenfalls liegt ein **praktischer** Versuch vor, Attentate zu verhindern.“ — Wir halten eine solche Maßregel für total wirkungslos. —

— Herr v. Kardorff hat unterm 29. Oktober den „Berl. Neuest. Nachr.“ eine Zuschrift gesandt, in der recht interessante Enthüllungen über die Stellung des Fürsten **Bismarck** zu dem vom Staatssekretär v. Bötticher vertretenen **Alters- und Invaliditätsgesetz** gemacht werden. Die Zuschrift, die sonderbarerweise erst jetzt von dem genannten Berliner Blatte veröffentlicht wird, lautet:

„Einer oder der andere Abgeordnete hielt sich vor jener Abstimmung verpflichtet, dem Fürsten Bismarck mitzutheilen, daß er gegen das Gesetz stimmen zu müssen glaube, weil er, obschon mit der Tendenz einverstanden, doch eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen für so mangelhaft durchgearbeitet erachte, daß eine nochmalige Durchberathung des ganzen Gesetzes sehr erwünscht erschiene. Diesen Bedenken gegenüber machte Fürst Bismarck geltend, daß Fehler des Gesetzes sich auch später beseitigen ließen, daß seine Ablehnung aber ein politischer Akt von großer Tragweite sei. Die Stellung des Ministers von Bötticher, der das volle Vertrauen des Kaisers besitze, der durch sein großes Talent, mit dem Bundesrath zu verhandeln, und durch seine hervorragende Arbeitskraft ihm im Augenblicke ein sehr werthvoller Mitarbeiter sei, würde durch die Ablehnung so erschüttert werden, daß er kaum glaube, ihn dann noch halten zu können. Herrn von Böttichers Abgang bedeute aber eine Erschwerung des Verkehrs des Kaisers mit ihm, dem Reichskanzler, und so wenig er auf die gefaßten Entschließungen von Abgeordneten irgend welche Einwirkung ausüben wolle, so bäte er seine persönlichen Freunde doch, diejenigen Folgen erwägen zu wollen, welche das Ausscheiden des Ministers von Bötticher nach sich ziehen könne. Ich bin meinestheils noch heute der Meinung, daß diese Erwägungen es gewesen sind, welche die Annahme des Gesetzes ermöglichten, und daß ohne diese Intervention des Fürsten Bismarck die Ablehnung des Gesetzes damals erfolgt wäre.“

Hiernach ist es also Bismarck selbst, dem das Zustandekommen des „Klebegesetzes“ zu danken ist; und dabei zetern die Bismarckblätter fortwährend gegen den armen Herrn

v. Bötticher, weil dieser angeblich allein das Gesetz „verschuldet" habe.

— Am 1. d. Mts. sind nicht weniger als 43 Hauptleute der Infanterie, die sämmtlich seit 27. Januar 1893 in ihrer jetzigen Charge sind, in das Gehalt der ersten Klasse aufgerückt. Ihr Offizierspatent datirt aus der Zeit vom Oktober 1877 bis Oktober 1878. Bei der Kavallerie sind 3 Rittmeister aufgerückt, die bereits seit März oder April 1891 Rittmeister und seit Februar 1876 bis Februar 1878 Offiziere waren. Bei den übrigen Waffengattungen ist ein Einrücken in das Gehalt der ersten Klasse nicht erfolgt.

— Bei einer Verhandlung über die Nutzbarmachung des Kredites der Landschaften für den kleinen Grundbesitz wurden über die Vertheilung des Grundbesitzes in Ostpreußen statistische Mittheilungen gemacht. Der Gesammtbetrag der landwirthschaftlich nutzbaren Flächen in Ostpreußen ist 2 893 640 Hektare. Davon entfallen auf Güter bis zur Größe von 200 Hektaren 180 506 Betriebe mit einer Gesammtfläche von 1 989 176 Hektaren. Güter mit 200 bis über 1000 Hektaren gab es 1760, die sich in den Rest von 904 464 Hektare der Gesammtfläche theilen.

— Herr v. Bennigsen (Sohn des Oberpräsidenten Rudolph v. Bennigsen), welcher in unserer ostafrikanischen Kolonie die Leitung des Finanzwesens versieht, ist der „Post" zufolge mit Urlaub aus Ostafrika zurückgekehrt.

— In Württemberg hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß mit der Volkszählung am 2. Dezember d. J. in den größeren Städten eine Wohnungsstatik verbunden wird. Es gelangen dabei besondere Listen mit Fragen über die Beschaffenheit der Wohnung zur Ausfüllung an die Wohnungs-Inhaber zur Ausgabe. Man hofft durch diese Enquete eine geeignete Unterlage für die Bildung von Wohnungshygiene-Aemtern zu erhalten und der Lösung der Wohnungsfrage näher zu kommen.

* **Nürnberg,** 5. Nov. Die neuerliche Revision der Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung hat ergeben, daß nicht nur in Bezug auf unordentliches Bekleben der Karten keine Besserung eingetreten ist, sondern auch, daß eine Anzahl Personen sich seit Jahren der Beitragspflicht entziehen. Es sind gegen 300 Strafverfügungen ergangen. Bei 26 203 kontrollirten Karten ergab sich ein Manko von 52 614 Beitragsmarken, was einen Werth von 11 823 M. ausmacht.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Nov. Ueber die Nichtbestätigung Luegers als Bürgermeister von Wien wird dem „B. T." telegraphirt, daß der Entschluß des Kaisers überaus tiefen Eindruck gemacht habe. Man erwartet die Weiterentwickelung der Angelegenheit mit großer Spannung, die obwohl lokaler Natur, sich zu einer politischen Frage ausgewachsen hat. Mehrere Ministerraths-Sitzungen beschäftigten sich mit der Bestätigungsfrage. Graf Badeni war von Anfang an gegen die Bestätigung und erklärte, er könne einen Mann, der in solcher Weise wie Dr. Lueger gegen die geltenden Gesetze aufgetreten sei, dem Kaiser nicht als Bürgermeister vorschlagen. Diesen Standpunkt vertrat Graf Badeni so entschieden, daß schließlich der ganze Ministerrath zugestimmt hat. Der Kaiser aber sanktionirte den Vorschlag Badenis, ohne länger zu zögern. Die Entscheidung wird als ein Beweis von dem großen Kraftbewußtsein des Grafen Badeni aufgefaßt. Der Ministerpräsident täuscht sich nicht über die Anfeindungen, die er von den verschiedensten Seiten zu erwarten hat. Man macht sich auf heftige Stürme im Reichsrath und Landtag gefaßt. Sogar Ausbrüche des antisemitischen Fanatismus in den Straßen zieht man angesichts der herrschenden, maßlosen Erregung der betreffenden Volksschichten in Erwägung. Im Parlament rief die Kunde von der Nichtbestätigung eine große Bewegung hervor. Die Liberalen erkannten in freundlichen Ausdrücken das Vorgehen des Grafen Badeni als sympathisch an. Die Deutschklerikalen waren konsternirt und hielten sofort eine Berathung ab, deren Ergebniß noch unbekannt ist. Bei den Antisemiten gab sich bittere Enttäuschung kund, und sie äußerten ihrerseits, nun werde der Kampf erst recht beginnen. Sie drohten sogar mit Obstruktion. Nunmehr wird eine neue Bürgermeisterwahl in nächster Woche stattfinden. Das Weitere hängt davon ab, ob die antisemitische Mehrheit des Gemeinderaths einen anderen Bürgermeister wählt. Dem Vernehmen nach ist bei der Wiederwahl Luegers eine sofortige Auflösung des Gemeinderaths zu erwarten.

Schweiz.

* **Bern,** 5. Nov. Die Verwerfung der Militärvorlage wird jetzt von den verschiedenen Schweizer Zeitungen kommentirt. Die „Neue Zürcher Ztg." nennt die Abstimmung das Produkt der Volksverstimmungen gegen gewisse Auswüchse im Militärwesen. Der „Bund" meint, die Weltgeschichte werde vielleicht einst die Abstimmung des schweizer Volkes als die erste Kundgebung im waffenstarrenden Europa registriren, daß der Bogen des Militarismus nicht stärker zu spannen sei. Die „Züricher Post" bemerkt der Militarismus saß auf der Anklagebank, ihm wäre, hätten die europäischen Völker insgesammt abstimmen können, der Todesstoß versetzt worden. Das Luzerner „Vaterland" (ultramontan) feiert die Verwerfung als Sieg des Föderalismus. Der Baseler „Vorwärts" (sozialdemokratisch) betont, die Abstimmung zeige, daß das Volk in erster Linie soziale Reformen und die Demokratisirung der Bundesverwaltung wolle. Der Bundesrath wird nun wohl bis auf Weiteres die Militärreform liegen lassen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 3. Nov. Deutsche in türkischen Diensten. Der Musteschar in der Generaldirektion der indirekten Steuern, Bertram Effendi, welcher bereits den Rang eines Bala bekleidet, steht im Begriff, seinen demnächst ablaufenden Kontrakt mit der türkischen Regierung zu erneuern, und zwar auf besonderen Wunsch des Sultans, welcher ganz besonderen Werth darauf legt, daß dieser hochverdiente Beamte noch länger dem türkischen Staatsdienste erhalten bleibe. Der Marschall v. d. Goltz-Pascha wird in Gemäßheit seiner im Juni d. J. eingereichten Kündigung seines im November d. J. ablaufenden Kontraktes nunmehr definitiv aus dem türkischen Militärdienste ausscheiden. v. d. Goltz-Pascha gedenkt diesen seinen Entschluß dieses Mal unter allen Umständen zur Ausführung zu bringen.

* Aus Permata in Kleinasien wird der „Münch. Allg. Ztg." geschrieben, daß in 6 Wochen 10 Fremde, Arbeiter und Unternehmer der anatolischen Eisenbahngesellschaft von Eskichegir-Konia, dem Fanatismus und der Raubgier der muselmännischen Bevölkerung zum Opfer gefallen sind, ohne daß auch nur eine ernstliche Verfolgung der Schuldigen veranlaßt worden wäre. In der Nacht vom 5. auf 6. Oktober wurde die Wohnung eines deutschen Unternehmers bei der erwähnten Eisenbahngesellschaft von sechs bewaffneten Personen überfallen, der Unternehmer (ein Aschaffenburger) verwundet und geknebelt, ein Diener ermordet, und dann alles geraubt. Statt die Schuldigen zu verfolgen, ließ die türkische Behörde — den Geschädigten als verdächtig einsperren! Erst auf Vorstellungen des Arztes der Gesellschaft und dieser selbst wurde der Unternehmer wieder freigelassen. Der materielle Schaden desselben soll sich auf 20 000 Mark belaufen; auch ist noch nicht das ganze Beamtenpersonal, das gleichfalls als verdächtig verhaftet worden war, freigelassen worden.

Militärisches.

= Der Kaiser hat angeordnet, daß die Zahl der von der Kavallerie mitzuführenden Feldbeile von 12 auf 8 für jede Eskadron herabzusetzen ist. Dem Schanzzeug der Kavallerie treten für jede Eskadron 4 Beilpicken hinzu, welche an den Eskadron-Packwagen fortzuschaffen sind. — Die nachstehenden Kriegsschulen beginnen den neuen Kursus wie folgt: Neisse 7. April 1896, Anklam 12. April 1896, Hannover 19. April 1896. — Der IV. Lehrkursus für Offiziere des Beurlaubtenstandes bei der Feldartillerie-Schießschule beginnt im Jahre 1896 statt am 6. April erst am 9. April und endet am 20. Mai.

Polnisches.

Posen, den 7. November.

s. **Der Sieg der Oberschlesier** scheine, so meint der „Orędownik" von den hiesigen Kreisen, innerhalb welcher „Dziennik" und „Kuryer" kursirten, ernstes Nachdenken zu wecken. Während das letztgenannte Blatt eine Zeit lang wie betäubt, ob des unverhofften Erfolges der Oberschlesier fast kein Wort habe herausbringen können, mache der gestrige Artikel des „Dziennik", betreffend des Verhältnisses zwischen Geistlichkeit und Volk Oberschlesiens, den Eindruck, als sei der Verfasser wegen des Sieges in Pleß-Rybnik in Schrecken versetzt, als zittere er für die Zukunft, der geliebten Oberschlesier, und als sähe er sie schon sicher in den Armen der deutschen Sozialdemokratie, wenn die Geistlichkeit nicht wiederum die Führung übernähme. Der Artikel sei offenbar unter dem Einfluß der Nerven geschrieben und als einzig mögliche Konsequenz daraus, ergebe sich, daß der Verfasser bereit sei, hinter dem Rücken der Oberschlesier mit der dortigen Geistlichkeit zu paktiren. Gegen jenes Schreckgespenst der Sozialdemokratie, ein beliebtes Einschüchterungsmittel der hiesigen Politiker im Kampfe gegen die Volkspartei, gebe es keine Arzenei und diesen Luxus werde man diesen Politikern bei ihrer sonstigen Gedankenlosigkeit wohl oder übel gestatten müssen. Nicht unter dem Einfluß der Nerven, sondern recht vorsichtig habe der „Kuryer" vor einigen Tagen den Dr. Porsch belehrt, daß Posen Oberschlesien nicht unter das Kommando nehmen und daselbst unter Beiseiteschiebung der Autorität des Centrums walten wolle, da es hier in Posen Niemandem einfalle, die rechtlich politische Lage der polnischen Oberschlesier und Westpreußen mit demselben Maaße zu messen, wie es für das Großherzogthum angebracht sei. Es wäre ein politischer Fehler, wollte man in Oberschlesien Abgeordnete wählen, um sie in die polnische Fraktion einzuordnen. Die Polen in Schlesien mußten mit dem Centrum Hand in Hand gehen. Der Fall Pleß-Rybnik bedeute keinen Kampf gegen das Centrum; er sei nur die Dokumentirung dessen, daß die Oberschlesier Berücksichtigung bei der Auswahl der Kandidaten verlangten. (Diese Ausführungen des „Kuryer" sind dem „Orędownik" nicht recht klar: Das preußische System messe doch alle Polen gleich; weshalb solle es also den Polen nicht in den Sinn kommen, eine politische Einheit und eine geschlossene politische Partei auf Grund der nationalen Einheit und auf dem Boden der preußischen Verfassung zu bilden. Wenn die oberschlesischen Pfarrer das oberschlesische Volk in der nationalen Entwickelung nicht hindern würden und dasselbe sich dabei völlig zu den Pflichten bekenne, die ihm die Zugehörigkeit zur preußischen Monarchie auferlege, so werde kein Grund vorliegen, mit dem Centrum gewaltsam zu brechen, und zwar aus praktischen Rücksichten.) In die oberschlesischen Angelegenheiten die Frage der der Führung und des Kommandos hineinverlegen, so fährt der „Orędownik" fort, könne die Lösung dieser Frage nur erschweren. Das Volk müsse selbst das Kommando haben, und entsagte es diesem Vorrecht, und sei es auch zu Gunsten der verdienten polnischen Geistlichkeit Oberschlesiens, so bedeute das, die gesammte polnische nationale Bewegung unterbinden. Ihre nationalen Pflichten könnten die Oberschlesier sehr wohl mit denen gegenüber der Geistlichkeit und der Regierung vereinbaren und auch ihre Rechnung mit dem Centrum erledigen. Der angebliche Mangel an intelligenten Leuten, welche die Führung übernehmen könnten, sei nicht stichhaltig; die Zukunft werde in Oberschlesien noch mehr Männer wie Szmula, Strzoda, Radwanski zeitigen und man könne ebensogut noch 25 Jahre auf polnisches Kommando warten, wie man soeben 25 Jahre auf die nationale Wiedergeburt der Oberschlesier gewartet habe.

s. **Weil der Rechtsanwalt Moczynski-Bromberg** seine Einladung für die in Krone a. Br. abzuhaltende Wählerversammlung nicht auch dem „Kuryer" übermittelt hat, wirft dies Blatt dem Genannten vor, er sei nicht fähig, seine dem „Kuryer" übrigens gleichgiltigen Affekte von den Pflichten eines Komitee-Vorsitzenden zu trennen. Da man am selben Tage in dem Bromberger Abklatsch des „Goniec" dem Herrn Rechtsanwalt M. ein gutes Zeugniß ausgestellt habe und unzweifelhaft gegen die Intentionen des Provinzial-Wahlkomitees agitire glaubt der „Kuryer" ein Recht zu der Frage zu haben, ob dieses Linksliegenlassen des „Kuryer" nicht etwa ein Wahlmannöver sei.

s. **Ein Kodizill des Grafen Severin Mielżyński,** des einstigen Besitzer der Herrschaft Miloslaw, veröffentlicht heut der „Goniec", um zu beweisen, daß er ein Recht dazu gehabt habe, zu bedauern, daß der alte Sitz der Familie Mielżyński in die Hände Koscielskis übergegangen sei. In dem in Rede stehenden Kodizill bestimmen die Mielżyńskischen Eheleute, daß das Gut Miloslaw zu einer landwirthschaftlichen Akademie ausschließlich für junge Polen umgewandelt werden sollte. (Da der Staat die Durchführung dieses Planes nicht im Sinne des Grafen Mielżyński zugab, fiel das Gut bestimmungsgemäß an den Universalerben, den Grafen Joseph Mielżyński.) Ferner bedenkt das Testament äußerst reichlich die verschiedenartigen polnisch-nationalen Erziehungs- und Wohlfahrtseinrichtungen wie z. B. den Verein der Freunde der Wissenschaften, den Marcinkowski-Verein, die unterrichtlichen Hülfsvereine für Mädchen in Posen und Westpreußen, das Thorner Krankenhaus der barmh. Schwestern, Kinderherbergen u. s. w.

s. **Der Kassirer des Lißschen Josaphatfonds,** Bielinski-Bochum erklärt es im „Orędownik" als unwahr, daß Vater Andreas die einstigen Stipendiaten dieses Fonds unterstütze. An keinen der 6 Gymnasiasten, die aus dem Fonds Stipendien erhielten, habe Vater Andreas einen Pfennig gezahlt.

s. **Zur Anbringung polnischer Straßenschilder** fordert der „Goniec" die polnischen Hausbesitzer auf.

s. **Die Trauung** des Fabrikbesitzers Cegielski mit Frl. Motty vollzog gestern der Erzbischof Dr. v. Stablewski in seiner Hauskapelle. Der Papst ertheilte den Neuvermählten den apostolischen Segen. Unter den telegraphischen Glückwünschen befand sich auch ein solcher des Kardinals Ledochowski. An dem Abends in der Wohnung des Abg. Motty stattgehabten Hochzeitsmahl nahm auch der Erzbischof theil.

s. **Der Vertreter der hiesigen Cegielskischen Fabrik** hat, wie der „Dziennik" erfährt, bei dem am 27. v. M. auf Baneas, einem Gute des rumänischen Ministers Stoicesco, vorgenommenen Preispflügen zwei Medaillen für Produkte der Posener Firma erhalten, und zwar eine silberne, die höchste Auszeichnung, und eine bronzene.

s. **In seiner blumenreichen Sprache** fällt heute der „Kuryer" über uns her wegen einer von uns im „Vermischten" gebrachten kleinen Notiz, die folgende Spitzmarke hatte: „Ein Pole, der nicht Soldat sein will." Auf diese Spitzmarke ist das rabiate Pfaffenblatt losgeschoßen, wie der Stier aufs rothe Tuch, und traktirt uns mit Schimpfereien, wie sie kein Fischweib besser zur Verfügung hat. — Wir haben die Erfahrung gemacht, daß der „Kuryer" in den einer so ekelhaften Entleerung folgenden Tagen verhältnißmäßig anständig ist und gratuliren den Lesern dieses duftigen Blattes, weil sie die allwöchentliche Kloakenreinigung nun wieder einmal hinter sich haben.

R. **Crone a. d. Br.,** 6. Nov. [Polnisches Kreiswahlkomitee.] Die Versammlung zur Berathung des Antrages auf Neubildung eines zweiten polnischen Kreiswahlkomitees ist auf den 14. d. nach Crone a. d. Brahe einberufen worden. Die Versammlung wird der Vorsitzende des Bromberger Komitees, Rechtsanwalt Moczynski-Bromberg, leiten.

Lokales.

Posen, 7. November.

* Wie wir schon vor einiger Zeit auf Grund von Informationen unseres Berliner Mitarbeiters meldeten, ist es wahrscheinlich, daß im kommenden Jahr beim V. und VI. Armeekorps Kaisermanöver stattfinden. Diese Annahme glaubt jetzt auch die „Schles Ztg." bestätigen zu können, und zwar deshalb, weil seit dem Jahre 1890, in welchem die genannten beiden Armeekorps Kaisermanöver hatten, solche inzwischen bei fast allen anderen Korps stattgefunden haben. Da die Erfahrungen, die man mit den in diesem Jahre zum ersten Male angestellten Uebungen mehrerer zu Armeeabtheilungen vereinigter Korps gemacht hat, sehr günstig gewesen sind, liegt die Vermuthung nahe, daß solche Uebungen in größeren Verbänden auch im Jahre 1896 stattfinden werden. Es würden dann vielleicht das V. und das VI. Korps gegen das XII. (königl. sächsische) und das IV. Korps zu manövriren haben; das IV. Korps hat zuletzt im Jahre 1891 Kaisermanöver gehabt.

---

mn. **Die Kommunalsteuerfreiheit der Elementar- bezw. Volksschullehrer** ist ein Privilegium, das denselben durch § 10 f des Gesetzes vom 11. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten, verliehen ist. Der § 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, ingleichen der § 29 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 haben dies Privileg aufrecht erhalten, indem sie bestimmten, daß die Elementar- bezw. Volksschullehrer bezüglich ihres Diensteinkommens von den direkten persönlichen Gemeindeabgaben, sowie von allen persönlichen Gemeindediensten (soweit dieselben nicht auf Grundstücken lasten, die den Lehrern eigenthümlich gehören) befreit bleiben sollten. Auch der § 41 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 schreibt vor, daß die Heranziehung der Elementarschullehrer zu den Einkommen- 2c. Steuern der Gemeinden durch besonderes Gesetz geregelt werden wird, daß aber bis zum Erlasse dieses Gesetzes die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Kommunalauflagen zur Anwendung zu kommen haben. — Die Elementarlehrer an den gehobenen Schulen genießen nun nicht die Kommunalsteuerfreiheit, wie die Volksschullehrer. Nach der konstanten Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts sind „Elementarschullehrer" nur die Lehrer an denjenigen Schulen, zu deren Errichtung und Unterhaltung für die Schulgemeinden 2c. im allgemeinen durch die Schulaufsichtsbehörde erzwingbare gesetzliche Verpflichtung besteht und zu deren Benutzung durch ihre Pflegebefohlenen den Eltern u. s. w., soweit sie nicht für deren Unterricht sorgen, eine gesetzliche Pflicht obliegt. (Oberverw.-Ger.-Entsch. Bd. XII S. 197; Bd. XVII S. 157). — Die Elementarlehrer an den gehobenen Schulen in der Stadt Spandau, welche die gleichen Gehälter beziehen, wie die Lehrer an den Volksschulen in Spandau, hatten sich nun kürzlich an die Regierung in Potsdam mit dem Gesuche gewendet, die Stadtgemeinde Spandau anzuhalten, das Gehalt der in Betracht kommenden Lehrer an den gehobenen Schulen um den, von den Elementarlehrern an diesen Schulen zu zahlenden Kommunalsteuerbetrag zu erhöhen, damit sie hierdurch den Volksschullehrern in Wirklichkeit im Einkommen gleichgestellt werden. Die königliche Regierung in Potsdam hat das Gesuch der Lehrer als gerechtfertigt erachtet und dem Magistrat in Spandau denn auch nahegelegt, dasselbe zu berücksichtigen. Vergeblich! Von Seiten der städtischen Behörden in Spandau ist beschlossen worden, dem Gesuche der Lehrer nicht zu willfahren. Der abschlägige Beschluß gründet sich darauf, daß die Kommunalsteuerfreiheit einer Berufsklasse gegenwärtig überhaupt nicht mehr gerechtfertigt, vielmehr zu wünschen sei, daß ihre Beseitigung durch das Gesetz allgemein herbeigeführt werde.

---

* **Stadttheater.** Der Erfolg, den die neuliche Aufführung von Figaros Hochzeit hatte, veranlaßt die Direktion, diese Oper am Sonnabend zu wiederholen. Für Sonntag wird das hundertste Werk von Gustav von Moser „Der Militärstaat" zur Aufführung vorbereitet. — Am Montag geht als klassische Vorstellung „Fiesco" in Scene und Dienstag eröffnet Herr Rothmühl sein Gastspiel in Aubers „Fra Diavolo".

△ **Amtseinführung.** Der als Vorsteher des hiesigen königl. Hauptsteueramts hierher versetzte Obersteuerinspektor, Steuerrath Kollmann wurde am Mittwoch, 6. November, von dem damit beauftragten Mitgliede der Provinzialsteuerdirektion, Regierungsrath Kocks in sein neues Amt eingeführt. Wie üblich fand gleichzeitig damit die Uebergabe der Amtsgeschäfte statt, d. h. dieselbe wurde am selbigen Tage begonnen. Der Geschäftsumfang des hiesigen königlichen Hauptsteueramts ist nämlich ein so bedeutender, daß die gesammte Uebergabe eine Zeit von mehreren Tagen in Anspruch nimmt.

O. **Rentengüter.** Die hiesige Regierung hat die zu den Oberförstereien Hartwigsheide und Eckstelle gehörenden forstfiskalischen Land-, Wiesen- und Weideparzellen in Radom, Gosciejewo und Rehwiese in Rentengütern umgewandelt. Zu diesem Zweck fand am 29. v. M. in Radom und am 30. v. M. in Ritschenwalde ein Termin statt, in dem sämmtliche Parzellen verkauft wurden.

gn. **Die Ausschließung der Gütergemeinschaft** und des Erwerbes für die von den Betheiligten einzugehende Ehe hat nach

den Bekanntmachungen der zuständigen Amtsgerichte im Regierungsbezirk Posen allein während des verflossenen Monats Oktober eine ansehnliche Ziffer erreicht; ein Beweis gleichzeitig dafür, daß die Eheschließungen wieder in der Zunahme begriffen sind. Im Ganzen haben im Oktober 72 Männer die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, meistens Kaufleute und Handwerker, doch auch Beamte, Lehrer 2c. und selbst ein Graf.

n. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Mittwoch Abend im Sternschen Saale Herr Dr. R. Penzig einen Vortrag über „Sittliche Läuterung und wirthschaftliches Gedeihen", in welchem er etwa Folgendes ausführte: Das wirthschaftliche Gedeihen, die allgemeine Wohlfahrt, das Wohl des kleinen Mannes, des Arbeiters, kurz alle Fragen, die das wirthschaftliche und soziale Leben betreffen, sind täglich zu hörende Schlagwörter geworden. Daneben hört man wohl auch einmal sprechen von der nothwendigen sittlichen Läuterung, von der moralischen Wiedergeburt des Volkes. In den Zeitungen, in denen noch vor etwa 30 Jahren fast nur gelehrte oder literarische Artikel standen, werden heute alle Fragen des öffentlichen Lebens, alle Maßregeln, die erforderlich sind zur Hebung der Sittlichkeit und der sozialen Entwickelung erörtert. Man spricht vom Staat als von einem Organismus. Die einzelnen Theile eines solchen werden aber nicht etwa nur durch die Fesseln des Strafgesetzbuches, sondern auch durch die ungleich festeren Bande der bürgerlichen Tugenden 2c. zusammen gehalten. Der heutige Staatskörper ist nun in der That schwer erkrankt, ähnlich wie ein Mensch, dessen Körper durch zu langes Stillsitzen erschlafft und zur Arbeit untauglich geworden ist. Ein einsichtiger Arzt könnte zwar durch geeignete Behandlung die Kräfte wiederherstellen, aber wo ist der Arzt für den Staat? Eine große Anzahl von Quacksalbern kuriren allerdings an dem kranken Körper herum und wollen die rebellisch gewordenen Glieder mit Gewalt durch Gesetzesparagraphen zwingen, an ihrer Stelle zu verharren und ihren Dienst zu verrichten. Andere empfehlen den erlahmten Gliedern alte Krücken und vergessen dabei, daß diese mit der Zeit unbrauchbar geworden sind. Wieder Andere verlangen eine gewaltsame Reinigungskur und wollen die schlechten Stoffe durch einen Aderlaß beseitigen, sie glauben, wenn man der Natur freien Lauf läßt, werde alles von selbst wieder gesund werden. Daneben steht die Ueberzeugung der großen Menge, daß der Aufbau des sozialen Körpers ein verfehlter sei. Alle aber sind darüber einig, daß die gesellschaftliche Ordnung schwere Schäden aufweist. Der Stärkere unterdrückt den Schwächeren, und dabei werden verderbliche Neigungen und Leidenschaften groß, die eine echte Sittlichkeit nicht aufkommen lassen. In der Natur ist es zwar auch nicht anders, aber da es hier einen Unterschied von Gut und Schlecht nicht giebt, giebt es nur ein stetes Auf- und Abwägen der Kräfte. Mit dem Auftreten des Menschen auf der Erde ist es erst möglich, moralische Gesichtspunkte bei Beurtheilung der Handlungen aufzustellen. Die Menschen schlossen sich zusammen, verbürgten sich gegenseitig ihr Leben und Eigenthum, und so entstanden die ersten Bürgertugenden: das Vertrauen, die Wahrhaftigkeit 2c. Dies war aber nur möglich, indem der Einzelne ein Theil seiner Freiheiten aufgab, und es scheint hieraus hervorzugehen, daß Sittlichkeit nur durch die freiwillige Selbstbeschränkung entstehen kann. Dieser Satz ist jedoch nicht unangefochten, vor Allem der Anarchismus bestreitet dessen Richtigkeit. Man hört oft sagen, daß die Kluft, welche die Parteien trennt, dadurch entstanden sei, daß die Menschen unsittlicher geworden, zu blind auf die eigene Kraft bauen und sich der ungezügeltsten Genußsucht hingeben. Aber ebenso gut kann man sagen, die Kluft ist entstanden, weil die Menschen sittlicher geworden sind, besonders die Arbeiterwelt. Denn erst durch die Hebung des sittlichen und geistigen Niveaus des Arbeiters konnte es zu der Erkenntniß kommen, daß er Gerechtigkeit verlangen kann, wodurch dann allerdings der Interessenkampf zu starker Gluth angefacht wurde. Der vierte Stand habe ein Recht, Wahlgleichheit zu verlangen; gerecht auch sei der Wunsch nach unentgeltlichem Schulunterricht und das Bestreben nach möglichst kostenfreier Rechtsprechung. Die Verbreitung dieser sittlichen Gerechtigkeits-Idee in diesen Kreisen sei ebenso erklärlich, wie der Hunger nach Geistesbildung, nach einer kargen Muße von der Frohnarbeit des täglichen Lebens. Unsittlich dagegen sei die Gleichgiltigkeit, welche jenen Bestrebungen entgegen gebracht werde. Früher machten die Fürsten die Geschichte, heute sei der Arbeiter der ausschlaggebende Faktor, und wir dürften hoffen, daß, wenn der Arbeiter erst allgemein als völlig gleichwerthiger Mensch betrachtet werde, gleiches Recht für Alle zum Grundsatz geworden sei, mit einer gedeihlichen Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse auch die Sittlichkeit zu immer größeren Bedeutung gelangen werde.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Dezember d. J. beim Postamt Freystadt (Niederschlesien) die Stelle eines Postschaffners mit 800 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. Es ist eine Kaution von 200 M. zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. Bewerbungen sind an die Ober-Postdirektion in Liegnitz zu richten. — Sofort beim Amtsgericht Haynau die Stelle eines Kanzleigehilfen, mit 5 bis 10 Pf. pro Seite Schreibwerk; es sind täglich mindestens 9 Bogen Schreibwerk zu liefern; nach Ablauf von 5 Jahren kann ein monatliches Mindesteinkommen, dessen Höhe sich nach dem Kopialiensatze bestimmt, bewilligt werden. — Zum 1. Februar 1896 im Bezirk der Ober-Postdirektion Posen, Postamt Borek die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. Das Gehalt steigt bis auf 900 Mark. — Zum 1. Januar 1896 beim Magistrat von Jarotschin die Stelle eines Polizeisergeanten, mit 900 M. jährlich, außerdem freier Wohnung und Garten im Werthe von 150 M. Die Stelle ist pensionsberechtigt; die zurückgelegte Militärzeit wird bei der Pensionirung nicht in Anrechnung gebracht. — Zum 1. Januar 1896 beim Magistrat von Jarotschin gleichfalls die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. jährlich, außerdem etwa 150 bis 200 M. Mahngebühren. Die Stelle ist pensionsberechtigt; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung nicht in Anrechnung gebracht. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort beim königl. Distriktsamt Tremontowo die Stelle eines Amtsboten und Vollziehungsbeamten mit 400 M. als Distriktsboten, den tarifmäßigen Gebühren als Vollziehungsbeamten; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

⊙ **„Es ist ein fremder Kerl im Haus!"** Ein geschätztes Mitglied unserer Oper, Fräulein X, hatte neulich Abends in der Opernvorstellung, im Stadttheater wiederum mitgewirkt und begab sich nach Beendigung der Vorstellung, bald nach 11 Uhr in ihre Wohnung; dies Logis ist in einem Hause am Königsplatz, parterre belegen. Nachdem die junge Dame sich zur Ruhe begeben und die Lampe ausgelöscht hatte, vernahm sie, im Einschlummern begriffen, ein ungewöhnliches und verdächtiges Geräusch in ihrem Schlafzimmer. Schnell entschlossen, langte sie nach den Streichhölzern auf ihrem Nachttische, das Hölzchen blitzte auf und zu ihrem Entsetzen sah die Sängerin einen Mann, wenn auch von noblem Aeußern und anscheinend ohne Mordbegier, so doch immerhin sehr verdächtig wegen der späten Nachtstunde und der Nichtachtung jeder Besuchsformen, vor ihrem Bette stehen. Die erschreckte Dame rief augenblicklich aus Leibeskräften um Hülfe! Ihr Hülferuf ertönte immer lauter und dringender, auch als der Nachtwandler der Dame die Hand sanft auf den Mund legte und angelegentlichst bat, doch still zu sein. Es dauerte denn auch nicht lange, so war das ganze Haus alarmirt. Auf die Hülferufe der Dame strömten alle Bewohner des Hauses zusammen; als man aber Licht gemacht hatte und alle Winkel nach dem Herrn durchsuchte, war Niemand mehr zu finden. Es ist noch nicht aufgeklärt, auf welche Weise es „dem fremden Kerl" gelungen ist, sich in die Wohnung der Dame einzuschleichen und aus derselben wieder zu entwischen. Bei seiner schleunigen Entfernung hat er seinen Stock mit silbernem Kopf mitzunehmen vergessen. — Die Dame glaubt ihn wiederzuerkennen, sobald sie ihn sieht. Er gehört sicherlich den besseren Ständen an.

—l **Der katholische Lehrerverein** hielt am 2. November im Restaurant Koppe eine Sitzung ab. Mittelschullehrer Poprawski hielt einen Vortrag über das Thema: „Welche Stoffe soll der Lehrer im Unterrichte, insbesondere im Religionsunterrichte mit Rücksicht auf die soziale Lage eingehender behandeln?" Leitsätze wurden angenommen. — Für Anfang n. J. hat der Vorstand ein Wintervergnügen in Aussicht genommen.

n. **Bevölkerungsstatistik.** In der Zeit vom 6. bis 12. Oktober war die Bewegung der Bevölkerung der Stadt Posen bezw. der Vororte folgende: Posen: Zugang 574, Abgang 358, der Zuwachs betrug mithin 216 Personen. — Jersitz: Zugang 114, Abgang 167, mithin Abgang 43 Personen. — St. Lazarus: Zugang 53, Abgang 40, folglich Zuwachs 13 Personen. — Endlich in Wilda: Zugang 62, Abgang 57, mithin Zuwachs 5 Personen.

n. **Die Diebe,** welche den neulich gemeldeten Einbruch bei dem Uhrmacher Szubert, Friedrichstraße 2 verübten, sind, wie wir erfahren, heute festgenommen worden. Dieselben sollen schon einmal verhaftet gewesen sein, wurden aber auf die Aussage zweier Frauenspersonen hin, welche versichern, daß sich die beiden Verdächtigen während der fraglichen Mittagsstunde bei ihnen befunden haben, wieder auf freien Fuß gesetzt. Nun soll die Sache dadurch ans Licht gekommen sein, daß einer der Diebe einem Mitwisser der That eine der Uhren als Schweiggeld angeboten habe; der also Bestochene habe jedoch die Sache zur Anzeige gebracht.

n. **Der Militärverein** veranstaltet am Sonnabend, den 9. November bei Döring in der Flußstraße ein Vergnügen.

r. **Wilda,** 7. Nov. [Wanderversammlung des ornithologischen Vereins.] Der ornithologische Verein zu Posen hatte in seiner letzten Monatssitzung beschlossen, fortan die Vororte behufs intensiverer Förderung der Posener Hausgeflügelzucht mehr in das Bereich seiner Bestrebungen hineinzuziehen und zu diesem Zwecke gestern hierorts im Ninschschen Saale seine erste Wanderversammlung abgehalten. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Lehrer Gronwaldt aus Posen hielt einen Vortrag über Geflügelzucht, an welche sich eine rege Debatte anknüpfte. In derselben wurden namentlich von einem Wildaer Vereinsmitgliede die Gründe dargelegt, welche einer Verallgemeinerung der Vereinsbestrebungen auf das platte Land z. Z. noch entgegenstehen und der Weg gezeigt, auf welchem diese Hindernisse zu beseitigen wären. Die anwesenden Ortsangehörigen gaben ihrer Absicht Ausdruck, eine besondere „Sektion Wilda" des Vereins zu gründen und wurden sieben Herren gewählt, welche mit der Ausführung dieser Vereinsbildung beauftragt wurden. Aehnliche Wanderversammlungen des Vereins werden demnächst auch in St. Lazarus und in Jersitz abgehalten werden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Karlsruhe,** 7. Nov. Amtliche Berichte über die Krankheitsvorgänge und die Sterblichkeit im Großherzogthum Baden für das III. Quartal 1895 konstatiren die segensreiche Wirkung des Diphtherie-Heilserums sowohl bezüglich der außerordentlichen Abnahme der Todesfälle, als auch dadurch, daß dasselbe auf die Ausbreitung der Krankheit von abschwächender und herabsetzender Bedeutung sei.

Wien, 7. Nov. Die „Presse" bemerkt in einer Besprechung über die Nichtbestätigung des Dr. Lueger zum Bürgermeister: Lueger besitze keine Unparteilichkeit, weder Ruhe, noch Besonnenheit; er sei ein prononcirter Parteimann und als Sieger aus einem erbitterten Wahlkampfe, den selbst angefacht zu haben er sich rühmt, hervorgegangen. Das Schicksal des Gemeinderaths beruhe nunmehr in der Stellungnahme, welche die Majorität desselben einnehmen werde.

London, 7. Nov. („Times"meldung aus Kapstadt.) Um die Eingeborenen zur Arbeit anzuhalten, lassen die Deutschen in Damaraland von den Häuptlingen Aushebungen vornehmen. Die Ausgehobenen werden eine Zeit lang als Soldaten ausgebildet und später beim Straßenbau und zu öffentlichen Arbeiten verwendet. Witboi soll die Deutschen aufrichtig unterstützen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 7. November, Nachmittags.

Die Rekrutenvereidigung fand heute in Anwesenheit des Kaisers um 11 Uhr statt. Die Vereidigung erfolgte brigadeweise, nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Rekruten nunmehr durch den Eid der Armee angehörten und besonders der Ehre eingedenk sein sollten, der Garde anzugehören; sie sollten vor allen Dingen auf Gott vertrauen und achten auf Wahrung der eigenen Ehre; sie sollten treu zum König und Vaterland stehen, sowohl gegen den äußeren als auch inneren Feind. Nach der Ansprache brachte der General Winterfeld ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus; darauf folgte der Vorbeimarsch der Truppen und die Abbringung der Fahnen nach dem Schlosse.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 7. November Abends.

Der „Reichsanzeiger" widerspricht der Mittheilung des „Hann. Cour.", nach welcher eine Aenderung der Militärstrafprozeß-Ordnung geplant und die Oeffentlichkeit des Verfahrens eingeführt werde. Alle darüber aufgetauchten Gerüchte beruhten auf Erfindung.

Der General der Infanterie Blume, Kommandeur des 15. Armeekorps, erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, General von Jena den Rothen Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; Generallieutenant Buch den Kronenorden 1. Klasse.

Dortmund, 7. Nov. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Lütgenau, Redakteur der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung, wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Abdruck des Artikels: „Wieder eine Kaiserrede", von der hiesigen Strafkammer zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kiel, 7. Nov. Ein russisches Panzer-Kanonenboot ist auf der Fahrt nach den ostasiatischen Gewässern hier eingetroffen und wird den Kanal passiren. — Im Laufe dieses Monats werden noch 8 russische Kriegsfahrzeuge auf der Reise nach Ostasien durch den Nord-Ostsee-Kanal fahren.

Petersburg, 7. Nov. Eine Depesche der „Nowoje Wremja" meldet aus Wladiwostok: Das Kriegsschiff „Jakut", welches den russischen Robbenfang am Ochotzkischen Meere beschützt, beschlagnahmte an der Seehunds-Insel 17 ausländische Robbenfänger mit einer Menge getödteter Robben. Ein Robbenfänger, ein Schooner, entkam.

Konstantinopel, 7. Nov. In Folge der Ausdehnung des Konfliktes zwischen Mohammedanern und Armeniern sind Redifdivisionen von Erzerum Trapezunt Diarbekr in der Mobilmachung begriffen, wodurch der Mannschaftsstand des 4. Corpsbereiches mit Hinzurechnung der Liniendivision in Erzerum Bitlis auf rund 60000 erhöht ist. Ebenso wurden im 5. Corpsbereich Damaskus, dessen nördlicher Theil gleichfalls von der Bewegung ergriffen ist, die Redifdivision Aleppo, welche heuer eine wohlgelungene Probe der Mobilmachung durchführte, und die Brigade Marasch einberufen.

Konstantinopel, 7. Nov. Nach der Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise ist die Entlassung des Großveziers aus dem Grunde erfolgt, weil sich der Sultan überzeugte, daß derselbe eine bessere Beziehung zu England anzubahnen nicht im Stande war.

Konstantinopel, 7. Nov. Amtlich werden folgende Ernennungen bekannt gegeben: Der ehemalige Botschafter in Wien Aarifi wurde zum Minister ohne Portefeuille, der bisherige Gouverneur in Adrianopel Abdurrahman Pascha zum Justizminister; der bisherige Gesandte in Berlin Tewfik Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt; Memduh-Pascha, seither Gouverneur von Angora wurde zum Minister des Innern; der frühere Minister von Kreta Mahmud zum Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten und der Chef des allgemeinen Rechnungswesens Sabri-Bai zum Finanzminister und der Minister des Auswärtigen Said-Pascha zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt. Die bisherigen Minister für Krieg, Marine, Unterricht, ferner der Chef der Artillerie und der Indentant der Eskas verbleiben in ihren Stellungen.

Konstantinopel, 7. Nov. Eigenthümliche Gerüchte treten heute in der Stadt auf, nach welchen die Kaserne Selimje von den Soldaten geräumt wurde, um für russische Soldaten Platz zu machen. Ferner erzählt man sich, daß zwischen Rußland und der Türkei ein geheimer Vertrag formell abgeschlossen sei. Wenn dieses Gerücht auch so unwahrscheinlich wie möglich ist, so ist es doch bezeichnend für die hier herrschenden Ideen und für die neuerdings entstandenen Sympathien für Rußland. Man hätte es früher niemals für möglich gehalten, daß Rußland als der einzige aufrichtigste Freund und Beschützer der Türkei angesehen werde.

Pera, 7. Nov. Der Minister des Innern Halil Rifat ist zum Großvezier ernannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* An den rauhen Herbstabenden, die sich jetzt eingestellt haben, ists nirgends so traulich und gemüthlich wie im eigenen Heim. Da greift dann jedermann gern nach einer guten Lektüre, um aus ihr Unterhaltung, Anregung und geistige Erholung zu schöpfen. Eine solche bietet die bekannte und beliebte „Deutsche Romanbibliothek" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), die soeben einen neuen, ihren 24. Jahrgang begonnen hat. Der neue Jahrgang wird mit den Werken zweier unserer beliebtesten Romandichter eröffnet, die ihre Stoffe aus dem vollen Leben der Gegenwart geschöpft haben. In seinem Roman „Der Herr Stationschef" behandelt Karl von Heigel ungemein wirksam das Thema vom engherzigen und egoistischen Ehegatten, der außerhalb seines Hauses der liebenswürdige Schwerenöther ist uns als guter Kumpan von jedermann geschätzt und gesucht wird, während er daheim den übellaunigen und rücksichtslosen Tyrannen spielt. Der zweite Roman: „Schule des Lebens" von Marie Bernhard behandelt, soweit die Erzählung bisher erkennen läßt, die Schicksale eines jungen Mädchens, das ein unwürdiger, lange verschollen gewesener Vater, auf den Buchstaben des Gesetzes pochend, dem glücklichen Idyll der großmütterlichen Pflege entreißt, um sie in die „große Welt" einzuführen — eine Welt des falschen Scheins und der schlimmen Neigungen. An die genannten beiden großen Romane von Karl von Heigel und Marie Bernhard werden sich im Laufe des Jahrgangs die neuesten Werke von Autoren wie Fr. Jacobsen, Wolfgang Kirchbach, Amelie Linz-Godin, Ernst Remin, Bertha von Suttner, Olga Wohlbrück u. s. w. anschließen. So verheißt die „Deutsche Romanbibliothek" für den billigen Preis von nur 35 Pf. pro Heft (oder M. 2.— vierteljährlich) ihren Lesern eine reiche Fülle der mannigfaltigsten Unterhaltungslektüre, die den verschiedensten Wünschen gerecht werden wird. Das erste Heft ist durch jede Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

* „Der Stein der Weisen." Inhalt des soeben erschienenen 20. Heftes: „Thierische Wärme"; „Die Schiffbarmachung der Donau-Katarakte" von Eduard Graf Wilczek (II., 5 Bilder); „Eigenbewegung der Fixsterne"; „Anwendung des Ornamentes in der Vergolderei" (12 Bilder); Die Abfallindustrie in Paris; Urtheil amerikanischer Augenärzte über mangelhafte Sehkraft; Thierschutz in England. Sodann im illustrirten Notizentheile („Kleine Mappe") mit einer Tafel und 19 Textabbildungen: Ein cylindrischer Propeller, Ein nautisches Bicycle, Der photographische Taschenapparat „Kombi", Zeiß' Butter-Refractometer, Physikalisches Experiment — Städteplan aus allen Welttheilen — Neues Preisausschreiben (mit 9 Bücherspenden) u. s. w. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint monatlich in zwei umfangreichen und reich illustrirten Heften und kann in allen Buchhandlungen abonnirt werden. Preis des Heftes 30 kr. (50 Pf.).

* Heft 47/48 des zweiunddreißigsten Jahrgangs der Deutschen Roman-Zeitung, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Deklassirt. Roman von H. Schobert. Forts. — Das Recht der Jugend. Roman von J. Gräfin Schwerin. — Beiblatt: Etwas über Poesie. Von Paul Kunad. — Volksheimath. Von Karl Pröll. — Stimmen aus dem Leserkreise. — Längs durch den Elsaß. Von Benno Rüttenauer. — Bilder. Von D. Wald. — Neue Dramen. Angez. durch E. von Haken. — Vermischtes. — Gedichte. — Briefkasten.

* Ein vornehmer Japaner, Herr Jukichi Inouye, hat eine kurzgefaßte Darstellung des japanisch-chinesischen Krieges geschrieben. Dieselbe ist in deutscher Uebersetzung, sehr originell in japanischem Geschmack ausgestattet, mit Illustrationen und Karten bei Karl Reißner in Dresden und Leipzig (Preis 2 M.) erschienen. Herr Inouye darf das Verdienst in Anspruch nehmen, auf Grund der ihm zuverlässigsten scheinenden Quellen eine Darstellung des Krieges geboten zu haben, wie sie in gleicher Klarheit und Uebersichtlichkeit bis jetzt kaum vorhanden ist. Die Original-Illustrationen sind flott, aber in der bekannten naiven Auffassung und eigenartigen Technik der japanischen Künstler gezeichnet, immerhin verleihen sie dem Buche einen gewissen Reiz. Dagegen sind die 9 beigegebenen Kartenskizzen sehr schätzbar, da sie in europäischer Art gezeichnet, klar und übersichtlich sind und daher viel zum Verständniß des Textes beitragen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Reppert mit Herrn Lieut. Paul Heckel in Friedrichsthal b. Saarbrücken-St. Johann. Frl. Gertraud von Fischer mit Herrn Referendar Dr. Paul Funke in München-Chemnitz. Frl. Hannah Königstein m. Hrn. Ingenieur Louis Kogel in Köln. Frl. Anna Götze mit Hrn. Fabrikant Herm. Groh in Berlin.

Verehelicht: Herr Regier.-Baumeister Richard Kluge mit Frl. Doris Richter in Dresden. Herr Assistenzarzt Dr. Joh. Haferkorn mit Frl. Camilla Röber in Zittau—Dresden. Herr Gerichtsreferendar Dr. jur. Georg Kaiser mit Frl. Klara Hoffmann in Blasewitz. Hr. Dr. Hermann Hildebrandt mit Frl. Elsa Redlich in Dresden. Herr Lieutenant E. Lehmann I mit Frl. Margarethe Ulm in Logischen b. Fraustadt.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Rudolf Beer in Leipzig. Hrn. Regier.-Assessor Hartmann in Dierdorf. Herrn Architekt, Premier-Lieut. d. L. L. Treusch in Baden-Baden. Herrn Dr. K. G. Siedel in Röhrsdorf.

Eine Tochter: Herrn Oberlehrer Dr. Gäde in Danzig. Hrn. Dr. Reimann in Elberfeld. Herrn Dr. Friedrich Klengel in Chemnitz.

Gestorben: Herr Dr. med. George Frhr. von Schleinitz in Arnsberg. Herr Oskar von Lilienhoff-Zwowitzki in Philadelphia. Herr J. R. Adalbert v. Stramberg in Köln. Hr. Königl. Landrentenmeister Edmund Forst in Aachen. Herr Dr. Fr. W. Uhde in Dresden. Hr. Hofrath Rechtsanwalt, Notar Rob. Kleinschmidt in Tangerhütte. Herr Dr. med. Fr. Wachendorf in Köln. Herr Appellationsgerichts-Rath a. D. Maximilian Grabner in München. Herr Kreisger.-Rath Hauptmann a. D. Fr. Peschke in Karlsruhe. Hr. Emil Bellert in Berlin. Hr. August Dams in Berlin. Frau Major Lina Dietert, geb. Paul in Wiesbaden. Frau Hauptmann Klara Freiin von der Borch, geb. Freiin Quadt-Wykradt-Hüchtenbruch in Falkenstein. Fr. Reg.-Rath Eugenie Reichert geb. Endell in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag den 8. November 1895. **„Die Karlsschüler."** Schauspiel in 5 Akten von Laube. — Sonnabend, den 9. November 1895. **„Die Hochzeit des Figaro."** 15738

Erholungs-Gesellschaft.

Generalversammlung am Sonnabend, den 9. November c., 8½ Uhr Abends, im Vereinslokal, behufs Berathung des Statuts.

Der Vorstand.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gut bis 4000 Morgen,

1—1½ Meilen von Posen sofort zu kaufen gesucht. Anschläge von Besitzern erbeten sub M. B. 100 an die Exp. d. Pos. Ztg. 15743

Ein gut erhalten. **Pianino** zu kaufen gesucht. Off. an **J. Neumann,** Wilhelmsplatz 8. 15741

Lampenschirme, Lampenschirmzuthaten

empfiehlt billigst 15755

Isidor Griess, Markt 68

Blumenhandlung Flora,

Posen, Wasserstr. 2,

empfiehlt **Bouquets, Kränze,** Blumen-Arrangements in geschmackvoller Ausführung. Blumengewächse in größter Auswahl. Dekorationen aller Art.

Anna Kwiatkowska.

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das **rationellste Licht der Jetztzeit.**

Nur echt zu beziehen durch Vertreter für **Posen**

B. Szulczewski,

Wilhelmstrasse 11 (gegenüber Hôtel de Rome).

Etablissement „Riviera",

vor dem Zoologischen Garten.

Posens erstes

Specialitäten-Theater.

Eröffnung der Vorstellungen in den nächsten Tagen.

Auftreten von Artisten und Künstlern

nur ersten Ranges.

Alles nähere die folgenden Annoncen und Plakate.

15750 **Die Direktion.**

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterswasser-Fabrik,

offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier", je nach Wahl aus der **Neuen Brauerei, Brauerei Kobylepole, A. Hugger'schen Brauerei, P. Gumprechtschen Brauerei,** 14756

21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher"** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,

18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu",**

50 Flaschen **Selterswasser.**

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137.

Posen, Breitestr. 12, Telephon 131.

Ofenfabrik C. Riessner & Co., Nürnberg.

Riessner Patent-Oefen

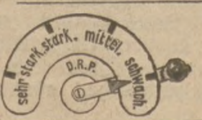
Bestbewährte **Dauerbrenner** mit Fussbodenwärme und Luftcirculation sowie reichlicher Wasserverdunstung;

sog. **amerikan.** System für Magerkohlen (Anthracit), 13261

sog. **irisches** System für Coacs und Kohlen.

Vollkommenste Zimmerofenheizung der Gegenwart,

Ausführung in schwarz, Nickel, Majolica und Emailmalerei. Diese Oefen übertreffen alle anderen durch eine überaus sinnreiche patent. Regulirvorrichtung, welche die Verbrennung genau regelt, und falsche Behandlung unmöglich macht. Abgesehen von den grossen Annehmlichkeiten dieses **Patent-Regulators** erzielt derselbe eine so **bedeutende Ersparniss an Brennmaterial,** dass z. B. ein mittelgrosses Wohnzimmer mit einem Aufwand von 7—9 Kg. Kohlen 24 Stunden lang ausreichend geheizt werden kann.



Gebrauchs-Anweisung:

Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke.

Niederlagen in Posen:

F. Peschke. Julius Kirschner.

38 Das **große Pelzwaaren-Lager** 38

von

M. Boden, Kürschnermeister,

befindet sich nur 11172

Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV. Et.

38 **Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung,** sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.** 38

Gustav Wilhelm Martin Schnell-Stiftung.

Hilfsbedürftige Verwandte des hierselbst am 14. Septbr. 1893 verstorbenen früheren Holzkaufmanns **Gustav Wilhelm Martin Schnell,** welche die Unterstützung der obigen Stiftung in Anspruch zu nehmen wünschen, wollen sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse bei einem der unterzeichneten Verwalter schriftlich melden. Der Grad der Verwandtschaft und die Bedürftigkeit ist nachzuweisen.

Hamburg, 4. November 1895. 15719

Frl. Minna Schnell, Lübeckerstraße 20 II.

Dr. Ad. Fentz, Rechtsanwalt, Hermannstraße 34 I.

Hypothekarische Darlehne zur ersten Stelle bei **niedrigem Zinsfuß** in jeder Höhe auf Häuser in **Posen,** Vorstädten, und in Städten der Provinz Posen werden sofort vergeben. 15737

V. von Dembiński & Co.,

Posen, Bismarckstraße 7.

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine

regelmässige directe Dampfer-Verbindung

zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.

Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738

R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

Sect- und Wein-Vertretung

zu vergeben seitens einer

ersten Schaumweinfabrik und Weinhandlung.

(Spezialität: Moselweine und Moselschaumweine.)

Herren mit besten Referenzen und ausgedehnten Beziehungen bei besseren Privaten belieben sich u. **Z. R. 618** an **G. L. Daube & Co Frankfurt a. M.** zu wenden. — Sehr günstige Bedingungen. 14606

Wasserheilanstalt

Bad Kreischa b. Dresden,

Sanatorium für Nervenleiden und chronische Krankheiten. 14057

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Vollständig neu eingerichtet.

Prospekte. Dr. med. **F. Bartels.**

Winter und Sommer gleich günstige Erfolge.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden. N.

Aerztliche Behandlung durch das diätetische Heilverfahren. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Krankheiten, wie **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh., Säfteverderbniss etc.** Mässige Preise. Prospect frei. — Schrift: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur etc.** 8. Aufl. Preis 2 M. **Herzkrankheiten** etc. Pr. 1½ M., durch jede Buchhandlung, sowie direct. 14772

Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkranke

(früher **Sadebeck**'sche Pflegeanstalt) in **Obernigk** bei **Breslau.**

Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden Arzt

6243 **Dr. med. Mosler.**

Wölfelsgrund, Grafschaft Glatz, Kr. Habelschwerdt,

klimatischer Höhenkurort (1900—2100 Fuß Seehöhe.)

Sehr sonniges und geschütztes Bergthal.

Sanatorium für Sommer- und Winter-Aufenthalt.

Prospekte durch den Besitzer und behandelnden Arzt

14613 Sanitätsrath **Dr. Jaenisch.**



Ernst Eckardt, Civ.-Ing.

Dortmund.

Specialitäten: 2952

Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.

Ruß- und Funkenfänger.

Einmauerung von Dampfkesseln

Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 187.

Gemeinde-Synagoge

Neue Betschule.

Freitag, den 8. d. Mts., Abends 4¼ Uhr, Schrifterklärung des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, den 8. November, 4¼ Uhr Abends: **Gottesdienst.**

Sonnabend, den 9. November, 9¾ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**

4 Uhr Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

Habe mich als 15606

Kreisthierarzt in Schroda

niedergelassen und wohne **Peisernschestraße 56.**

Bermbach,

Ober-Roßarzt a. D.

Geübte Weißnäherin empfiehlt sich den geehrten Damen zum Anfertigen neuer Wäsche und verschied. Ausbesserungen.

Fr. Anna Noak,

Victoriastr. 11, 3 Tr., V.-H.

Import Schülke & Mayr, Hamburg.

Neues Fleisch Extract mit der Flagge.

Unübertroffen an Güte u. Ausgiebigkeit. 15756

Volles deutsches Gewicht, im Gegensatz zu dem um 10% niedrigeren englischen Gewicht d. Fleischextract d. Liebig Company. **Practische Porzellan-Schraubentöpfe.**



Eine Martinsgans muß sein,

man kauft dieselbe frisch geschlachtet und sauber gereinigt am besten und billigsten nur in

Gebr. Reppich's Geflügelhandlung,

Sapiehaplatz Nr. 11.

Gesetzlich geschützte

Crême-Seife,

anerkannt gegen Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 Pf. **Echt** nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg. Bei Max Levy, Drog., Petripl. 2 u. P. Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3.**

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken **Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg** offeriren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Kanarienvögel,

größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14600

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

14975 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Aus der Provinz Posen.

♌ **Samter**, 6. Nov. [Molkereigenossenschaft. Vereinigung von Gutsbezirken zu Landgemeinden.] Bei Konstituirung des Vorstandes der hiesigen Molkereigenossenschaft ist an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden des Vorstandes Rittergutspächter Sondermann zu Przyborowko der Rittergutsbesitzer Tschuschke zu Szczepankowo zum Vorsitzenden und an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Rittergutsbesitzer Cattien zu Gorka der Gutspächter Erdmann zu Brodziszewo gewählt worden. — Auf Grund des § 2 No. 4 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 ist das Mühlengut Ruxmühle vom Gutsbezirk Samter-Schloß abgetrennt und in kommunaler Beziehung mit der Gemeinde Sycyn vereinigt worden. Desgleichen ist das Vorwerk Dolenga vom Gutsbezirk Samter-Schloß abgetrennt und mit dem Gutsbezirk Neugedank bei Obersitzko zu einer Gemeinde vereinigt worden.

rs. **Rakwitz**, 5. Nov. [Generalversammlung. Sparkassengründung.] Sonntag Nachmittag fand die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Der Verein zählte bei Jahresbeginn dem abgelegten Bericht zufolge 70 Mitglieder; neu hinzugetreten sind 4, gestorben 2, ausgeschieden 2 Kameraden. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt. In der Kasse verbleibt ein Bestand von 564 M. Bei der Wahl des Vorstandes wurden wiedergewählt Kaufmann Karl Horn zum Vorsitzenden, Lehrer Grünberg zum Schriftführer und Kämmerer Egel zum Rendanten. An Stelle des verstorbenen Beisitzers Jänsch ist der Kaufmann Simon gewählt worden. — Mit Beginn dieses Monats ist, nach Bestätigung der Statuten seitens der Regierung, in unserer Stadt eine Sparkasse ins Leben gerufen worden. Es werden Spareinlagen von 10 Pf. ab angenommen, jedoch erst von 1 Mark ab zu 3½ Prozent verzinst. Bei Darlehnen sind an die Sparkasse 5 Prozent zu zahlen.

⊙ **Lissa i. P.**, 6. Nov. [Wahl.] Heute fand im hiesigen Kreisständehause die Wahl von Mitgliedern der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für die Wahlperiode 1896/97 bis einschließlich 1898/99 statt. Es wurden gewählt in Klasse III zu Mitgliedern Kaufmann Paul Scholtz, Brauereibesitzer Franke, Maurer- und Zimmermeister Feuer, Kaufmann S. Goldschmidt und Klempnermeister Rössel sämmtlich zu Lissa, zu Stellvertretern Kaufmann S. Mannheim, Kaufmann B. Fränkel, Kaufmann Max Lehmann, Kaufmann K. Kretschmar aus Lissa und Landesökonomierath Müller-Gurschno; in Klasse IV zu Mitgliedern Fleischermeister Hellmich, Kaufmann Oskar Händschke, Bäckermeister Lachmann, Kaufmann Wolf Herrnstadt aus Lissa und Müllermeister Langner aus Schwetzkau, zu Stellvertretern Gastwirth Gaumer, Schlossermeister Schellenberg, Kaufmann Wolff Bergmann, Bäckermeister Adolf Schwarz aus Lissa und Kaufmann Schilling aus Storchnest.

⊙ **Lissa i. P.**, 6. Nov. [Schuleinweihung.] Gestern fand in Garzyn die feierliche Einweihung der neuerbauten kathol. Schule statt. Nachdem der Propst aus Schwercin die religiöse Weihe vollzogen hatte, hielten Schulrath Fehlberg und Landrath v. Hellmann Ansprachen; zu der Feier hatten sich die Lehrer der Umgegend zahlreich eingefunden.

ch. **Rawitsch**, 6. Nov. [Wilde Kuh. Von der Gasanstalt. Einführung regelmäßiger Schweinemärkte.] Gestern erlegte der fürstliche Hülfsjäger Stein in Grenzvorwerk in dem Forstrevier Grenzvorwerk eine Kuh; dieselbe war vor länger denn zwei Wochen einem Handelsmann aus Gostyn, der sie auf dem Markte in Trachenberg erworben hatte, auf dem Transport entlaufen und trieb sich seit dieser Zeit in den fürstlichen Waldungen umher. Sie war so vollständig verwildert, daß es trotz vieler Mühe nicht gelang sie einzufangen. — Die hiesige städtische Gasanstalt verabfolgte bisher nur Gas für Beleuchtungs- und Betriebszwecke. Ersteres kostet 20, letzteres 17 Pfennige pro Kubikmeter. Der Magistrat hatte nun bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, daß fortab auch Gas für Koch- und Heizzwecke abgegeben werde. In der gestern Nachmittag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, dem Antrage des Magistrats stattzugeben. Der Preis pro Kubikmeter Heiz- oder Kochgas wurde auf 14 Pfennige festgesetzt. — Nach einem Beschluß des Magistrats wird vom Freitag, 8. cr. ab im Anschluß an den Wochenmarkt jeden Freitag hier ein Schweinemarkt abgehalten werden.

ff. **Kriewen**, 5. Nov. [Feuer.] Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise brach gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem Boden eines von mehreren ärmeren Leuten bewohnten Hauses Feuer aus. Nach kurzer Zeit gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun, so daß nur der Dachstuhl niederbrannte.

≙ **Schmiegel**, 6. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Freiwillige Feuerwehr. Amtliche Desinfektoren. Kirchliches.] Am Donnerstag, 14. Nov., finden hierselbst im Magistratssitzungssaale die Stadtverordneten-Wahlen statt. Es scheiden zu diesem Termin aus: der Rechtsanwalt Scheibel aus der ersten, Bäckermeister Aug. Höpner und Kaufmann Rudolph aus der zweiten und Kaufmann Abt aus der dritten Abtheilung. Ferner sind Ersatzwahlen vorzunehmen für den verstorbenen Maurermeister Bergmann und den verstorbenen Bäckermeister Herzog. Es sind also zu wählen 1 Stadtverordneter für die I., 3 für die II. und 2 für die III. Abtheilung. — Die von dem Bürgermeister Kluge hierselbst neugegründete organisirte freiwillige Feuerwehr hat eine neue Feuerspritze und zwei Wasserkufen von der Firma Schneider aus Birnbaum für zusammen 1035 M. bezogen. Die Elberfelder Feuerversicherung hat ihr dazu einen Beitrag von 70 M. gewährt. — Sämmtliche sieben für Schmiegel bestellte amtliche Desinfektoren haben im Hinblick auf die große Ansteckungsgefahr für ihre Familien ihr Amt niedergelegt. Das Landrathsamt fordert deshalb Personen, die zur Uebernahme solches Amtes geeignet sind, zur schleunigen Meldung auf. — Die Verlegung der hiesigen 2. evangelischen Pfarrstelle nach Alt-Boyen hat noch einstweilen verschoben werden müssen, weil der Minister für das Etatsjahr 1896/97 die erforderlichen Mittel noch nicht hat bereit stellen können. Die Durchführung dieses Planes wird jedoch im Auge behalten, und soll deshalb das alte Pfarrhaus nur für einen Geistlichen umgebaut und dem andern einstweilen eine entsprechende Miethsentschädigung gewährt werden.

o. **Rogasen**, 7. Nov. [Lotterie-Gewinn.] Ein hiesiger verarmter Bürger hat in der jetzt stattfindenden Ziehung der preußischen Lotterie 15 000 M. gewonnen.

X. **Wreschen**, 6. Nov. [Bureau-Verlegung. Genossenschaft. Berufung.] Das Bureau des Distrikts-Amts in Miloslaw befindet sich vom 1. d. M. ab im Hause des Tischlermeisters Zielichowski, gegenüber der Post. — In Szemborowo hat sich eine Drainage-Genossenschaft mit dem Sitze in Wreschen gebildet, zu der die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in dem Gemeindebezirke Szemborowo und in den Gutsbezirken Stanislawowo I und Jaworowo im Kreise Witkowo gehören. — An Stelle des nach Posen verzogenen Kaufmanns S. Sokolowski ist Kaufmann Simon Grünwald zum Vorstandsmitgliede der hiesigen Synagogen-Gemeinde berufen worden.

y. **Wreschen**, 6. November. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Wahl eines Magistratsmitgliedes vorgenommen und Herr Hugo Ehrenfried mit absoluter Majorität gewählt. In der Prozeßsache des Distriktsamts Wreschen, den Weg zur evangelischen Kirche betreffend, wurde von dem ungünstig ausgefallenen Urtheil Kenntniß genommen; die entstandenen Kosten werden bewilligt. Die Erhöhung städtischer Sportelgebühren ist vom Herrn Regierungspräsidenten als nicht zulässig abgelehnt worden.

V **Ostrowo**, 7. Nov. [Kreisphysikat.] Wie heute hier erzählt wird, hat der Herr Kultusminister mit der Vertretung des seit längerer Zeit kranken Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Landsberg hierselbst, der sich in einer Nervenheilanstalt in Görlitz befindet, der prakt. Arzt und Assistenz-Arzt d. L. Dr. Paulisch aus Bergen, Regierungsbezirk Lüneburg, beauftragt. Die vorläufige Verwaltung des hiesigen Kreisphysikats hatte bis jetzt der benachbarte Kreisphysikus Dr. Pape aus Adelnau.

g. **Jutroschin**, 6. Nov. [Kirchenkonzert. Ausgesetzte Belohnung. Goldene Hochzeit.] Vorgestern veranstaltete der rühmlichst bekannte Oratoriensänger Beetz aus Berlin in der hiesigen evangelischen Kirche ein gutbesuchtes Kirchenkonzert, bei welchem Kantor Ludwig und Lehrer Huch mitwirkten. — Auf der Chaussee Punitz-Dzientschin ist dieser Tage eine Anzahl junger Obstbäume abgeschnitten worden. Für die Ermittelung des Thäters ist eine Belohnung von 15 M. ausgesetzt worden. — Im Kreise seiner Kinder und Enkel feierte vorgestern das Korbmacher Kohlsche Ehepaar in Heinrichsdorf die goldene Hochzeit.

rt. **Jarotschin**, 6. Nov. [Fortbildungsschule. Revision.] Die hiesige staatliche Fortbildungsschule zählt gegenwärtig 53 Schüler, die in 3 Klassen von 3 Lehrern unterrichtet werden. — Gestern Abend traf hier der neue Oberlandesgerichtspräsident ein, um das Amtsgericht einer Revision zu unterziehen.

X. **Usch**, 5. Nov. [Konferenz. Brückenzoll.] In der hiesigen ev. Schule wurde gestern unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Weckwarth-Friedheim eine amtliche Bezirks-Lehrerkonferenz abgehalten. Lehrer Schmudlach in Kahlstädt behandelte mit den Kindern der Unterstufe den Zahlenkreis von 10—20 und Lehrer Schmidt lieferte ein Referat über das Thema: Der Zeichenunterricht in der Volksschule. Im Anschluß daran fand eine Berathung über die Reorganisation der Kreislehrer-Bibliothek statt. Es wurde Lehrer Bölter-Usch als Bibliothekar und Hauptlehrer Kliche-Usch als Rendant gewählt. — Gestern verpachtete die Wasserbauverwaltung den Brückenzoll der hiesigen Netzebrücke. Das Höchstgebot betrug 1680 M. für das Jahr und wurde vom Schiffer Wegener abgegeben.

X. **Usch**, 7. Nov. [Feuer.] Diese Nacht um 4 Uhr brach in der Schmiedewerkstatt der hiesigen Glashütte Feuer aus. Die hiesige Feuerspritze war in kurzer Zeit zur Stelle und wurde in Thätigkeit gesetzt. Der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß die umliegenden Gebäude, namentlich die in der Nähe stehenden beiden Glashütten gerettet wurden. Das Feuer ist allerdings bis jetzt (früh 7½ Uhr) noch nicht gedämpft. Der Brand soll durch eine Fahrlässigkeit des Heizers entstanden sein. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

a. **Inowrazlaw**, 7. Nov. [Hotelverkauf.] Wie verlautet, hat der Hotelier Rudolph Weiß hier sein in der Großen Friedrichstraße gelegenes Hotel an den Hotelier Rabemann aus Beuthen O.-S. um den Preis von 285 000 M. verkauft. Hotel Weiß gehört zu den vornehmsten Hotels der Provinz.

E. **Gollantsch**, 6. Novbr. [Neue Posthilfsstelle. Darlehnskasse. Gutsverkauf.] In Kujawki, Bestellungspostanstalt Czeschewo, ist eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten. Dieselbe erhält ihre Verbindung durch den Landbriefträger in Czeschewo und durch die Botenpost Wapno-Czscheewo. — Durch die Bemühung des Inspektors Johannsen ist es gestern gelungen, eine Darlehnskasse nach Raiffeisen ins Leben zu rufen; Vorsitzender ist Grundbesitzer Hellwig, Kassirer Lehrer Witt. — Das Rittergut Adl. Chomionze ist in dem vor einigen Tagen stattgefundenen Subhastationstermine in den Besitz des Herrn v. Ubisch für die Summe von 480 000 M. übergegangen. Der neue Besitzer will einen größeren Theil seines Besitzthums in einzelnen Parzellen freihändig verkaufen, auch ist die Bildung von Rentengütern nicht ausgeschlossen.

R. **Crone a. d. Brahe**, 6. Nov. [Sitzung. Entgleist. Nicht bestätigt. Urnenfund.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein bringt die Herren Gutsbesitzer Reinsdorf-Wittoslowo und Falkenthal-Slupowo für die Wahl zur Landwirthschaftskammer in Vorschlag. Des Weiteren wurde in der letzten Vereinssitzung beschlossen, den Wanderlehrer von Grävenitz zu bitten, in einer späteren Sitzung über das Thema „Praktische Anwendung der Düngemittel mit Bezug auf die einheimischen Pflanzen“ zu referiren und ebenso an Direktor Kirischt-Inowrazlaw mit der Bitte heranzutreten, einen Vortrag über die Darlehnskassen nach Raiffeisen'schem System zu halten. — Entgleist ist vor einigen Tagen ein Kleinbahnzug. Die Betriebsstörung war so unbedeutend, daß sie in wenigen Minuten beseitigt werden konnte. — Dem von der Gemeinde Lucmin zum Schulzen wiedergewählten Gutsbesitzer L. ist die behördliche Bestätigung versagt worden. — Zwei größere Urnen sind wiederum in Okollo bei Crone auf dem Felde des Gutsbesitzers Jagodczinski gefunden worden. Die Urnen sind gut erhalten, sie befanden sich in der Nähe der früheren Fundstelle und ebenfalls nur in mäßiger Tiefe. — Die Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde wird wahrscheinlich in großartiger Weise begangen werden. In der letzten Generalversamm-

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[37. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Armes Kind! Diese Erholung war nicht von Dauer,“ konnte Ludwig Brämer sich hier nicht enthalten, dazwischen zu rufen. „Hättest Du nur nicht Alles allein getragen!“

„Ich leistete mir einen Schwur, daß über meine Lippen nie ein Wort kommen sollte, was Georg verrathen könne, aber ich trug unsäglich schwer an dem entsetzlichen Geheimniß, und je länger ich es zu bewachen hatte, desto stärker ward die Furcht, es könne doch nicht verborgen bleiben, irgend ein Zufall könne es ans Licht bringen und Georg dann als Mörder angeklagt werden. In solchen Stunden schalt ich mich herzlos und selbstsüchtig, daß ich nicht in der Nähe geblieben war, um nöthigenfalls Zeugniß für ihn ablegen zu können. Ich ging mit mir sogar zu Rathe, ob ich nicht nach Deutschland zurückkehren solle. Aber wie sollte ich das ausführen, ohne meinem Bruder den wahren Grund zu sagen! Wie —“

Sie brach hier ab, in einer Verwirrung, die dem Landgerichtsrath noch mehr von dem Geheimniß ihres jungen Herzens verrieth, das sich ihm bereits im Laufe der Erzählung enthüllt hatte. Mit zarter Schonung sagte er deshalb: „Ich kann mich in Ihre Empfindungen hinein versetzen und begreife, mit welcher Angst und Spannung Sie den Nachrichten aus der Heimath entgegensahen.“

„Mit noch größerer Angst erwartete ich die Ankunft von Klaus Schwartze, die meinem Bruder durch Lezius angekündigt worden war,“ antwortete sie. „Dieser Mensch war mir stets unheimlich gewesen, jetzt fürchtete ich mich vor ihm; ich mochte ihn nicht sehen. Ich wußte sehr gut, was sein Kommen bedeutete; Georg hielt sich nicht sicher vor Entdeckung und schickte seinen Gefährten, der den tödtlichen Schlag gegen Dr. Formey geführt hatte, weit fort, um denselben auf alle Fälle zu retten. Angstvoll forschte ich nach seiner Ankunft, ob er sich gegen meinen Bruder vielleicht mit irgend einer Aeußerung verrathen hätte. Es war jedoch nicht geschehen; er schien stumm wie das Grab zu sein, und ich athmete freier auf. Dann kamen die entsetzlichen Zeitungsnachrichten, und nun sah ich plötzlich klar, was ich zu thun hatte. Klaus Schwartze mußte zum Reden gebracht werden und schleunigst mit mir nach Europa zurückkehren. Ich eilte zu meinem Bruder; er mußte mir Klaus Schwartze sofort herbeischaffen, und es war nicht leicht, ihn zum Geständniß zu bringen.“

„Oh, das wundert mich,“ warf der Landgerichtsrath ein, „da er dem Dr. Lezius so blind ergeben ist.“

„Eben diese Ergebenheit, dieser blinde Gehorsam gegen den Doktor band ihm die Zunge. Georg hatte ihm verboten, irgend einem Menschen ein Wort über jenen unglückseligen Vorfall zu sagen, möge kommen, was da wolle, und dabei blieb er. Erst als ich ihm sagte, ich sei Zeugin des nächtlichen Auftritts auf dem Kirchhof gewesen, als ich ihm denselben derart schilderte, daß er an der Wahrheit meiner Worte nicht zweifeln konnte, und ihm vorstellte, er bringe durch sein Schweigen und Fernbleiben den Freund in den Verdacht, nicht nur seinen Stiefvater vorsätzlich ermordet, sondern auch ihn getödtet zu haben, brach das Eis. Aber nun überkam es auch ihn mit elementarer Gewalt; es war schwer, ihn auch nur so lange zurückzuhalten, bis mein Bruder, der uns durchaus begleiten wollte, sich den erforderlichen Urlaub verschafft hatte und bis die allernöthigsten Vorbereitungen für die Reise getroffen waren. Und nun sind wir da, um der Wahrheit die Ehre zu geben.“

Dorothea Brämer lehnte sich erschöpft in ihren Stuhl zurück.

Der Richter ließ nun Klaus Schwartze hereinführen.

Es war nicht daran zu denken, ein regelrechtes Verhör mit diesem Menschen anzustellen, denn laut heulend stürzte er dem Landgerichtsrath zu Füßen und stieß abgebrochen, in schwer verständlichen Lauten die Worte hervor: „Ich — ich bins gewesen! — Ich hab' dem Dr. Formey eins auf den Kopf gegeben. — Er wollt' Georg todtschlagen! — Sperren Sie mich ein — binden Sie mich, lassen Sie mich köpfen — nur thuen Sie dem Doktor nichts! — Er ist unschuldig! — Ich bin's gewesen — ich bin's gewesen!“

Es war unmöglich aus dem Burschen mehr herauszukriegen, und der Landgerichtsrath hielt es deshalb für gerathen, ihn vorläufig in Ruhe und den Dr. Lezius herbeirufen zu lassen.

Dreizehntes Kapitel.

Der Abend war ziemlich weit vorgerückt, und in dem nur wenige Gefangene beherbergenden Untersuchungs-Gefängniß in Arnerode herrschte tiefe Stille. Plötzlich vernahm Georg Lezius den ihm bereits wohlbekannten Schritt des Aufsehers vor seiner Thür; der Schlüssel drehte sich im Schloß, und der Mann trat ein.

„Was wollen Sie denn noch um diese Stunde von mir?“ fragte der Gefangene erstaunt und halb verdrossen.

„Der Herr Landgerichtsrath wünscht Sie zu sprechen“, kam es zurück.

„Hat er es noch nicht aufgegeben, in mich zu dringen?“ seufzte der Gefangene. „Was kann er denn nur jetzt haben?“

Diese Frage war mehr im Selbstgespräch gestellt; dennoch fühlte sich der Aufseher veranlaßt, darauf zu erwidern: „Ich weiß es nicht.“

Diese Worte waren jedoch von einem so eigenthümlich verschmitzten Lächeln begleitet, daß Dr. Lezius sehr leicht daraus hätte das Gegentheil entnehmen können, wenn er sich die Mühe gegeben haben würde, auf die Mienen des Sprechenden zu achten. Er war aber bereits wieder in die ihn beherrschende Gleichgiltigkeit versunken, setzte sich langsam und mechanisch für das Erscheinen vor dem Richter in den Stand und folgte seinem Begleiter den Weg über einen langen, mehrfach gewundenen Gang, eine Treppe hinunter nach dem Amtszimmer des Landgerichtsraths. Es wollte ihn bedünken, als höre er da drinnen mehrere Stimmen lebhaft sprechen. Als aber der Aufseher, nachdem er laut geklopft hatte, die Thür öffnete und ihn in das ungewöhnlich hell erleuchtete Gemach eintreten ließ, gewahrte er Niemanden als den Landgerichtsrath und dessen Protokollführer.

(Fortsetzung folgt.

lung wurde der frühere Beschluß, der dahin ging, die Jubiläumsfeier mit dem Schützenfest zu verbinden, aufgehoben und beschlossen, die endgiltige Festsetzung der Feier einer späteren Generalversammlung zu überlassen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Heiligenbeil,** 5. Nov. [Ein Theil der jüngst geschlossenen Nordostdeutschen Gewerbeausstellung] ist jetzt dauernd in Heiligenbeil ausgestellt. Es handelt sich um die äußerst werthvolle, mit großer Sachkenntniß zusammengestellte, in eigens dazu gefertigten pokalartigen, aber oben geschlossenen Gläsern aufbewahrte Sammlung sämmtlicher Getreidesorten und Sortenvarietäten, Leguminosen und landwirthschaftlichen Sämereien, welche an der Königsberger Produktenbörse gehandelt werden. Diese Sammlung, etwa 200 Standgläser umfassend, war in der Königsberger Ausstellung in der Handelsabtheilung als Kollektivausstellung der Königsberger Engroshändler ausgestellt gewesen. Sie ist nun nach Schluß der Königsberger Ausstellung seitens der Aussteller der Landwirthschaftsschule zu Heiligenbeil als Ehrengabe überwiesen worden, wo sie in den Sammlungsräumen der Anstalt ihren besonderen, dem Ursprunge angemessenen Aufstellungsplatz erhalten hat.

* **Glogau,** 6. Nov. [Wegen des Wildes keine Eisenbahn.] Die Stadt Hultschin, Kreis Ratibor, erstrebt schon seit langem eine Eisenbahnverbindung und ist vor einiger Zeit beim Minister dahin vorstellig geworden, daß eine normalspurige Sekundärbahn von Annaberg über Hultschin nach Deutsch-Krawarn gebaut werde. Auf Anordnung des Ministers hat die Eisenbahn-Verkehrsinspektion in Ratibor Ermittelungen über die Rentabilität der geplanten Linie angestellt. In Aussicht wurde genommen die Linie Annaberg, Schillersdorf, Marquartowitz, Hultschin, Kosmütz, Beneschau, Zabrzeh, Kauthen, Deutsch-Krawarn. Diese Linie war aber, wie der „N.-Schl. A." erfährt, dem Freiherrn Nathaniel von Rothschild nicht genehm, da sie sein Jagdterrain durchschnitten hätte. Die Eisenbahn- und Kleinbahn-Baugesellschaft Schikora und Wolf in Kattowitz, mit welcher der Magistrat von Hultschin wegen des Baues der Bahn in Unterhandlungen getreten ist, hat daher die Linie abgeändert. Die Bahn soll nun von Annaberg über Ruderswald, Haatsch, Groß- und Klein-Darkowitz nach Hultschin und weiter nach Deutsch-Krawarn geführt werden. Mit diesem Projekt hat sich Freiherr von Rothschild einverstanden erklärt. Von Hultschin aus sollen sich Nebenlinien nach Petrzkowitz und Mährisch-Ostrau abzweigen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 5. November. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Crome wurde gegen die Waschfrau Viktoria Gielniak aus Posen wegen Diebstahls und Bettelns verhandelt. Die Angeklagte hat bereits zwanzig Vorstrafen aufzuweisen, im Zuchthause hat sie zwanzig Jahre und sechs Monate ihres Lebens zugebracht. Am 4. Oktober d. J. betrat sie die unverschlossene Wohnung der Fuhrwerksbesitzerfrau Relewicz, angeblich um zu betteln. Es befand sich Niemand in der Wohnung, weshalb die Angeklagte die Gelegenheit benutzte, um zwei Tücher zu stehlen. Zu ihrem Unglück kam in diesem Augenblick ein Tischlergeselle, der die Verhaftung der Diebin veranlaßte. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde die Gielniak zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und vier Wochen Haft verurtheilt. Letztere Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Die Agenten Herrmann Brüning und Albin Schäferlein, beide in Gotha wohnhaft, sandten im Februar und März d. J. an den Kaufmann Richter und den Zigarrenhändler Kirsten in Firma Alexander die Aufforderung, den Vertrieb von Loosen für die 26. Gothaer Geldlotterie zu übernehmen. Sie haben sich dadurch eines Vergehens gegen das Lotteriegesetz vom 29. Juli 1885 schuldig gemacht, da die Gothaer Geldlotterie zu denjenigen Lotterien gehört, deren Loose in Preußen nicht vertrieben werden dürfen. Die Angeklagten sind wegen zu weiten Entfernens von dem Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden, sie haben aber einen Vertheidiger gestellt. Brüning hatte bei seiner verantwortlichen Vernehmung in Gotha ausgesagt, daß er nicht mehr zu der Firma gehöre, Schäferlein sei der alleinige Inhaber des Geschäfts. Schäferlein ist von den verschiedensten Gerichten, im Ganzen zwölf Mal wegen Lotterievergehens vorbestraft, während Brüning nicht weniger wie achtundvierzig Vorstrafen wegen Lotterievergehens aufzuweisen hat. Der Staatsanwalt hält nach der Beweisaufnahme beide Angeklagte für schuldig und beantragt gegen sie je zweihundert Mark Geldstrafe. Der Vertheidiger meint, daß Brüning schon aus dem Grunde freigesprochen werden müsse, weil er nicht mehr zu der Firma gehöre und mit dem Loosevertrieb nichts zu thun habe. Aber auch gegen Schäferlein werde auf Freisprechung erkannt werden müssen, da derselbe bereits am 25. Mai d. J. vom Schöffengericht in Hochheim a. M. rechtskräftig verurtheilt worden sei, weil er Loose der 26. Gothaer Geldlotterie vertrieben habe. Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 31. Mai 1888 könne er deshalb nicht noch einmal bestraft werden, er sei auch aus diesem Grunde am 5. August d. J. von dem Landgericht in Schneidemühl und am 18. September d. J. vor dem Landgericht in Limburg von der Anklage des Lotterievergehens freigesprochen worden. Er beantrage die Sache zu vertagen und vom Amtsgericht in Hochheim die Akten einzufordern. Uebrigens sei die Sendung nach Posen nur auf einen Irrthum zurückzuführen, denn der Angeklagte werde doch nicht einen königl. Lotterie-Kollekteur auffordern, den Vertrieb von Loosen nichtpreußischer Lotterien zu übernehmen. Der Gerichtshof lehnt den Antrag des Vertheidigers ab und verurtheilte beide Angeklagte zu je fünfhundert Mark Geldstrafe event. hundert Tagen Gefängniß. — Von den Häusler Petzschen Eheleuten in Lassek hatte die Wittwe Josefa Sobierajewicz eine Wohnung gemiethet. Als sie im Oktober v. J. auszog, war sie noch 2,50 M. Miethe schuldig, weshalb Petz eine Wanduhr zurückbehielt. Am 20. Juni d. J. drang nun die Sobierajewicz in Abwesenheit der Petzschen Eheleute in die Wohnung derselben ein, nahm sich ihre Uhr und entfernte sich damit. Sie hat sich dadurch des Hausfriedensbruchs und des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht. Der als Zeuge vernommene Häusler Petz antwortet auf die Frage des Vorsitzenden, wie alt er sei, seine Brüder sagten, er sei fünfzig Jahr alt. Der Vorsitzende machte nun den Zeugen darauf aufmerksam, er werde doch selbst wissen, wie alt er sei. Vor einiger Zeit sei von einem Gericht eine Zeuge verurtheilt worden, weil er eine ähnliche Antwort gegeben habe. Der Vorsitzende hatte den Fall mit einem Stadtrath und Fleischermeister in Neisse im Auge, doch ist bei Petz die Sache insofern anders, als derselbe, wie aus seiner ganzen Aussage geschlossen werden muß, in der That etwas beschränkt zu sein scheint. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Sobierajewicz einen Monat Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf sechs Mark Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängniß. — 44 Mal vorbestraft ist der Tagearbeiter Gustav Giese aus Posen, der sich wieder wegen verschiedener Strafthaten zu verantworten hat. Am 30. September kam er in die Gastwirthschaft von Olszewski und bestellte sich ein Mittagbrot, das 30 Pfg. kostete. Es scheint ihm gut geschmeckt zu haben, denn er ließ sich von Olszewski noch ein zweites Mittagbrot serviren, das er gleichfalls mit bestem Appetit verzehrte. Zur besseren Verdauung trank er einige Glas Bier, im Ganzen betrug die Zeche 85 Pfg. Als er sich nun noch Cigaretten bestellte, fragte ihn Olszewski, ob er die Zeche denn auch bezahlen könne, welche Frage aber der Gourmand verneinen mußte, da er keinen Pfennig Geld hatte. Der Gastwirth war natürlich nicht sehr erbaut darüber, er forderte Giese auf, das Lokal zu verlassen. Giese ergriff ein Messer und drohte, er würde denjenigen niederstechen, der es wagen sollte, ihn anzugreifen. Schließlich wurde er aber doch an die frische Luft gebracht, worüber er derartig aufgebracht war, daß er mit Steinen nach den Fenstern der Speisewirthschaft warf und zehn Scheiben zertrümmerte. Olszewski trat hierauf auf die Straße und erhielt von Giese einen Steinwurf gegen die Schulter, so daß er eine kleine Verletzung davontrug. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von einem Jahre und drei Monaten und dreihundert Mark Geldstrafe event. noch hundert Tage Zuchthaus; Giese bittet, ihn nicht ins Zuchthaus zu schicken, er sei trotz seiner vielen Vorstrafen noch nicht dort gewesen. Er begehe immer nur dann etwas Strafbares, wenn er angetrunken sei. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. In einigen Jahren wird Giese wohl das Jubiläum seiner 50. Verurtheilung feiern können. — Der mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafte Anstreicher Valentin Bruckert aus Posen soll wiederum zwei Diebstähle verübt haben. Am 11. September soll er ein Hemd, das die Kellnerfrau Franke zum Trocknen aufgehängt hatte, gestohlen haben. Der Angeklagte räumt diesen Diebstahl ein. Am 10. Oktober betrat er ein Haus, um zu betteln. Ein Dienstmädchen gab ihm einen Teller mit Kartoffeln und Kraut, sowie einen Löffel dazu. Als sie nach einigen Minuten auf den Flur trat, um den Teller zurückzuholen, war Bruckert verschwunden und mit ihm Teller und Löffel. Diesen Diebstahl bestreitet er. Er habe nicht Alles aufessen können, was auf dem Teller gewesen sei, weshalb er einer Frau davon gegeben und ihr gesagt habe, sie solle den Teller und den Löffel abgeben, wenn sie aufgegessen habe. Das Märchen wurde ihm natürlich nicht geglaubt. Der Staatsanwalt beantragt wegen der beiden Diebstähle ein Jahr Gefängniß und wegen Bettelns drei Wochen Haft; der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß und eine Woche Haft. Die Haftstrafe wurde auf die Utnersuchungshaft angerechnet. — Eines schweren Diebstahls ist der Arbeiter Joseph Christoph Faust aus Przependowo angeklagt. Er soll am 22. April dem Gärtner Krätzig in Przependowo aus einem verschlossenen Raume durch Losbrechen des Schlosses sechs Kaninchen gestohlen haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen den geständigen Angeklagten wegen schweren Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten; der Gerichtshof nahm aber nur einfachen Diebstahl an, weil nach mehreren Erkenntnissen des Reichsgerichts nur dann ein Gebäude als umschlossener Raum betrachtet werden könne, wenn man in demselben aufrecht stehen könne, was aber nach der Bekundung des Zeugen K. nicht der Fall sei. — Schließlich kam noch folgender Fall zur Verhandlung. Angeklagt ist der Korbmacher Johann Kolaszkiewicz aus Posen wegen strafbaren Eigennutzes. Kolaszkiewicz hatte von dem Hausbesitzer Salo Igel eine Wohnung für den Preis von 19 Mark per Monat gemiethet. Am 1. August zog er aus, ohne die Miethe für den letzten Monat bezahlt zu haben. Igel hatte vorher zu ihm gesagt, daß er bei zwei Spinden sein Retentionsrecht ausübe; diese beiden Spinde dürfe Kolaszkiewicz nicht mitnehmen. Da K. dies aber dennoch that, wurde gegen ihn auf Antrag des Igel Anklage erhoben. Während der Staatsanwalt eine Woche Gefängniß beantragt hatte, kam der Gerichtshof zu einem freisprechenden Erkenntnisse. Nach dem am 1. Oktober v. J. in Kraft getretenen neuen Gesetze dürfe nur auf solche Sachen das Retentionsrecht vom Vermiether angewendet werden, die für den Miether entbehrlich seien. Der Gerichtshof habe nun nicht angenommen, daß die beiden Spinde für Kolaszkiewicz nicht entbehrlich seien, denn man könne doch nicht verlangen, daß K. seine Kleidungsstücke dort aufbewahre, wo sie verstauben und dadurch schlecht würden.

* **Breslau,** 6. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer I. stand heute ein Uebergriff eines Polizeibeamten zur Verhandlung. Der Polizeisergeant Gustav Hesse in Neumarkt war mit dem Tischlermeister und Stellenbesitzer Y. in einem Dorfe in der Nähe von Neumarkt eng befreundet und besuchte ihn eines Sonntags im Mai d. J. Während seiner Anwesenheit daselbst kam es zwischen Herrn Y. und einem Knecht zu einem Streit, weil dieser sich weigerte, am Sonntage einen Auftrag seines Dienstherrn auszuführen, wobei dieser schließlich zu Thätlichkeiten überging. Als auch diese nichts fruchteten, fühlte sich Hesse bemüssigt, einzugreifen, auch seinerseits dem Knechte einen Schlag zu versetzen und ihm mit sofortiger Verhaftung zu drohen, wenn er sich noch weiter renitent zeigen würde. Der Knecht entfernte sich darauf, während sich der Dienstherr mit seinem Gaste in den Garten begab. Dort erschien der Knecht nach kurzer Zeit und stellte an den Polizeisergeanten das Ersuchen, ihn nunmehr, wie er gedroht habe, zu verhaften. Als er sich trotz der wiederholten Aufforderung des Beamten nicht entfernte, sondern seine Verhaftung immer dringender forderte, ließ sich der Beamte zu einer nochmaligen Mißhandlung des Knechts hinreißen. Die Folge war eine Anzeige gegen ihn wegen vorsätzlicher Körperverletzung, weshalb er sich gestern vor der ersten Strafkammer zu verantworten hatte. Der Gerichtshof erachtete ihn der „Bresl. Ztg." zufolge der vorsätzlichen Körperverletzung in 2 Fällen für schuldig und verurtheilte ihn deswegen zu einer Gesammtgeldstrafe von 50 Mark.

* **Danzig,** 6. Nov. Gegen ein Erkenntniß der hiesigen Strafkammer vom 10. Oktober, welches die Einziehung der hier erschienenen Schrift „Melodien der Nacht" aufhob, ist seitens der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden. Der Verfasser der Schrift ersucht die „Danz. Ztg." um die Mittheilung, daß er auch nach event. endgiltiger Freigabe der Dichtung nicht die Absicht habe, das Buch dem Handel zu übergeben.

* **Berlin,** 6. November. Der erste Nachtwächter-Prozeß vor dem Kammergericht. Vor dem 8. Civilsenat des Kammergerichts gelangte heute der in weiten Kreisen mit Spannung verfolgte Prozeß zur Verhandlung, den der hiesige Nachtwächter August Netsche hierselbst gegen die Stadtgemeinde Berlin angestrengt hat. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Frage, ob die den städtischen Nachtwächtern anläßlich des Ueberganges des Nachtwachwesens auf die Schutzmannschaft zu Theil gewordene Kündigung und Entlassung rechtsverbindlich ist oder nicht. Der Vertreter des Klägers N. beantragte in Rücksicht auf eine dieser Tage gefällte Entscheidung des Reichsgerichts in einer ähnlichen Klage der Nachtwächter zu Magdeburg Vertagung der Sache bis zum Eingange des Wortlauts dieser Entscheidung, welchem Antrage indeß der Vertreter der Stadtgemeinde mit dem Hinweise widersprach, daß die thatsächlichen Verhältnisse dort anders lägen als hier. Der Senat trat hierauf in die Verhandlung ein, erkannte jedoch heute noch nicht in der Sache, sondern setzte die Publikation der Entscheidung auf den 16. November fest.

* **Leipzig,** 6. Nov. Auf Grund einer nicht existirenden Verordnung wurde der Lehrer Michalla in Gleiwitz zu 6 M. Geldstrafe verurtheilt. Im Urtheil hieß es: „Er hat die Verordnung der Regierung zu Oppeln übertreten, welche vorschreibt, daß die Züchtigung nur mittelst eines biegsamen Stockes ausgeführt werden darf. Diese Verordnung hat er gekannt." Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und sprach ihn kostenlos frei, weil — die angebliche Regierungsverordnung gar nicht existirt.

* **Erfurt,** 6. Nov. Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Dienstag gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Thüringer Tribüne", Schriftsetzer Matthias Güldenberg verhandelt. Die Anklage nimmt 20 selbständige Fälle von Majestätsbeleidigungen an, die in Artikeln der „Thüringer Tribüne" und ihres Kopfblatts, des „Nordhäuser Volksblattes", begangen sein sollen. Es handelt sich dabei auch um einen Artikel „Der Kaiser und die Sozialdemokratie", welcher der „Nation" entnommen ist. Der Artikel ist von dem Angeklagten nur zum Theil dem Blatte entnommen. Die Theile, welche gegen die Sozialdemokratie gerichtet sind, hat der Angeklagte weggelassen. Der Staatsanwalt Schubert beantragte wegen der 20 Fälle eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof nahm in 18 Fällen eine fortgesetzte Majestätsbeleidigung als vorliegend an und verurtheilte den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängniß, wovon 6 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. In dem Artikel „Der Kaiser und die Sozialdemokratie" wurde eine Majestätsbeleidigung nicht gefunden.

* **Paris,** 6. Nov. Die Entscheidung im Prozeß gegen den Marquis Nayve hat bekanntlich ein Schritt der Marquise herbeigeführt, durch den ihre Unglaubwürdigkeit schlagend dargethan wurde. Am 4. d. ward auf Verlangen der Geschworenen nochmals die Marquise vernommen, um sie darüber zu befragen, wer der Notariatskandidat war, der ihr bei der Verfassung der Denunziation gegen den Marquis Rathschläge gegeben. Ein Geschworener: Ich will den Namen wissen. — Die Marquise: Ich werde ihn nicht sagen, mein Herr. — Geschworener: Warum nicht? — Die Marquise: Man hat die Geheimhaltung verlangt. — Geschworener: Und Sie haben es versprochen? — Die Marquise: Ja, mein Herr. — Der General-Prokurator: Offenbar ist es ein Geheimniß, aber . . . — Die Marquise (unterbrechend): Ich werde den Herrn nicht verrathen. Man suche ihn, wenn man will. (Bewegung.) — Der General-Prokurator: Wir haben aber ein Interesse daran. Sie könnten Ihn telegraphisch bitten, das Geheimniß lüften zu lassen. Können Sie das? — Die Marquise: Gerne. — Der Geschworene: Madame Nayve sagte, daß ihr Gatte vor seiner Hochzeit die Errichtung eines Testamentes zu seinen Gunsten verlangt hat. Existirt dieses Testament noch? — Die Marquise: Ich habe es verbrannt — vor seiner Verhaftung. — Es folgen Entlastungszeugen, welche über des Marquis Nayves Jugendzeit günstig aussagen. Ein Zeuge konstatirt, daß Marquis Nayve, mit dem er oft verkehrte, sehr besorgt um seine Kinder war. Es wird wieder zur Sprache gebracht, ob Abbé Rosselot wirklich von Frankreich gesagt habe, es sei eine „faulende Nation". Ein Zeuge Namens Regnier theilt mit, der Marquis Nayve habe ihm mit größter Entrüstung erzählt, Abbé Rosselot habe, als die Russen in Paris waren, gesagt: Frankreich ist wie ein Kind bei der Amme, unfähig sich selbst zu helfen, und läßt sich von Rußland ins Schlepptau nehmen. Es wird noch ein Geistlicher Namens Bouchot vernommen, welcher auf eine Frage des Vertheidigers Danet erzählt: Die Marquise Nayve ließ mich zu den Klosterfrauen, welche sie besucht hatte, rufen und sagte mir: Mein Mann hatte eine heftige Diskussion mit Abbé Rosselot, er wollte ihn wegschicken, kann es aber nicht, weil Abbé Rosselot ein schweres Geheimniß unserer Familie kennt. Wenn er es enthüllte, kämen wir Alle ins Unglück — mein Mann und ich. Dann erzählte mir die Marquise die ganze Geschichte von Neapel. Ich fragte sie, ob sie ihren Gatten für schuldig halte. Die Marquise erwiderte mir: Ich wiederhole, was ich schon dem Abbé Namet gesagt habe: Wenn ich ihn für schuldig hielte, bliebe ich nicht 24 Stunden mit ihm. Von Abbé Rosselot sagt der Zeuge, er sei ein bizarrer Charakter; ohne Gleichgewicht im Denken, liebte er es immer, die Geheimnisse Anderer zu erforschen.

Am 5. d. kurz nachdem der Vertheidiger sein Plaidoyer begonnen hatte, ersuchte ihn der Präsident innezuhalten, und gab folgenden (schon telegraphisch erwähnten) Zwischenfall bekannt: „Die Marquise Nayve versprach gestern durch eine Mittelsperson von jenem geheimnißvollen Notariatskandidaten, welcher ihr angeblich die Denunziation abfassen half und dem sie Verschweigung seines Namens gelobte, die Aufgebung dieses Gelöbnisses zu erwirken, damit klar werde, daß nicht Rosselot der Inspirator der Anzeige war. Die Marquise Nayve hat nun an diese Mittelsperson, ihre Näherin, in dem gedachten Sinne telegraphirt, aber sofort eine andere Depesche folgen lassen des Inhalts: „Antworte, daß der betreffende Herr jede Auskunft verweigert, oder noch besser, gestorben ist." Die Näherin war jedoch gewissenhaft genug, diesen Sachverhalt dem Gerichtshofe zu telegraphiren. — Unter diesen Umständen schloß sich der Gerichtshof den Ausführungen des Vertheidigers an, der aus diesem Zwischenfall die völlige Unglaubwürdigkeit der Marquise deducirte, und so endete der Prozeß, wie schon bekannt, mit der Freisprechung des Marquis.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 6. N[ovbr.] Durch eine Entscheidung des Kaisers hat [...] eine Erbschaftsgeschichte einen für die Betheiligten befriedigenden [...] Abschluß gefunden. Wie s. Z. mitgetheilt, verstarb in Gr. Lichten[...] der Lehrer Billasch und hinterließ ein Vermögen von 44 000 Mk., welches, da ein Testament und sonstige Erbberechtigte nicht vorhan[den] waren, dem Staate zufallen sollte. Bald darauf meldeten sich [...] jedoch entferntere, gesetzlich aber nicht erbberechtigte Verwandte des Verstorbenen, welche auf die Erbschaft Anspruch erhoben und sich schließlich mit einer Immediateingabe an den Kaiser wand[ten]. Der Monarch hatte nunmehr verfügt, daß der vierte Theil der Erbschaft dem Staate verbleiben, die übrigen 33 000 M[k.] aber gleichmäßig unter die vorgenannten drei Verwandten [d]es Verstorbenen vertheilt werden sollen, so daß ein jeder derselben 11 000 Mk. erhält. Das Geld wird in diesen Tagen den Er[...]ben von der Gerichtskasse in Marienburg ausgezahlt werden.

In Sachen der [...] Beleuchtung auf der Gewerbeausstellun[g] hat gestern auch das „Komitee der Interessenten und Aussteller" mit den Berliner Maschinenbauern Verhandlungen aufgenomm[en], um die gesammte Beleuchtung noch in letzter Stunde zu ermögliche[n]. Das Ergebniß dieser Verhandlungen bleibt abzuwarten, doch dü[r]fte bereits durch die für heute Nachmittag anberaumte Sitzung der Gruppe XIII (Maschinenbau) wenigstens eine theilweise Kl[ä]rung der Situation herbeigeführt werden.

Der Pr[i]vatdozent der Theologie Lic. Arthur T[...]tius zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Kiel ernannt worden. De[r]selbe ist am 28. Juli 1864 zu Sensburg i. Ostpr. geboren und gilt als ein gemäßigter Vertreter der freien Richtung.

Der Stadtverordnete Adolf Pincussohn ist heute [...] einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene, der ein Alter von nu[r] einigen 40 Jahren erreichte, war auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens verdienstvoll thätig.

Die Begegnung des Kaisers mit einem Handwerksburschen, von der neulich berichtet wurde, hat ein Nachspiel gehabt. Der Handwerksbursche, Dierks mit Namen, hatte bekanntlich den Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Hubertusstock nach dem Weg gefragt und u. a. verlauten lassen, daß er nach Wilhelmshaven wolle behufs Eintritt in die Marine. Zunächst begab er sich in sein Heimathdorf Neuende bei Wilhelmshaven und hat alsbald von dort aus bei der Marinebehörde in Wilhelmshaven um Einstellung, doch konnte ihm dies Gesuch wegen schon zahlreich erfolgter Voran-

meldungen nicht bewilligt werden. Dierks hat sich nun, wie berichtet wird, unter Berufung auf das mit dem Kaiser geführte Gespräch direkt an diesen mit der gleichen Bitte gewandt. Der Erfolg ist, daß bald darauf ein Telegramm in Wilhelmshaven anlangte, in welchem es als Wunsch des obersten Kriegsherrn bezeichnet wird, den jungen Mann direkt einzustellen.

† **Begnadigung.** Der Arbeiter Josef Gorczinski aus Rußland, welcher im September 1887 im Kuhthale bei St. Annaberg (Kreis Groß-Strehlitz) den Müllergesellen Piecha ermordet und beraubt hatte und deshalb am 12. Februar d. J. vom Schwurgericht zu Oppeln zum Tode verurtheilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

† **Die Gräfin Hartenau,** die Gattin Alexanders v. Battenberg, einstigen Fürsten von Bulgarien, die bisher in Graz domizilirte, gedenkt angeblich fortan in Frankfurt a. M. dauernden Aufenthalt zu nehmen.

† **Bei einer Schnitzeljagd** stürzte am 4. d. M. in Jülich Premierlieutenant Schenk von der 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments v. Holtzendorf und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

† **Verhaftung eines Zahlmeisters.** In einem Gasthause zu Wriezen wurde, wie der „Berl. Lok.-Anz." meldet, ein Zahlmeister aus Berlin verhaftet, der sich einer Unterschlagung von 1600 Mark schuldig gemacht hatte und flüchtig geworden war. Der Defraudant hatte sich zunächst von Berlin nach Fürstenwalde und von dort nach Haselberg zu einem Freunde begeben. Hierauf fuhr er mit der Post nach Wriezen, besuchte dort einen früheren Kameraden und ging mit diesem und noch einem inzwischen von Berlin eingetroffenen Freunde nach dem Gasthause, wo er vom Geschick ereilt wurde. Der Verhaftete diente mehrere Jahre bei der Armee; durch einen Prozeß, den er gegen seinen Hauswirth geführt hat, soll er sich in Unkosten gestürzt haben, die ihn zu der Strafthat verleiteten. Er trug auf seiner Flucht noch die Uniform. Ohne Widerstand zu leisten, ließ er sich verhaften und gab ruhig seinen Degen ab.

† **Falsche Fünfmark- und Zweimarkstücke** sind wieder in großer Zahl in Umlauf. Die Fünfmarkstücke tragen das Bild des Königs von Sachsen, die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen E, die Zweimarkstücke zeigen das Bild Kaiser Wilhelms I, die Jahreszahl 1879 und das Münzzeichen A. Die Münzen sind 3½ Gramm leichter als die echten Zweimarkstücke und fühlen sich etwas fettig an.

† **Der Schriftsteller Franz Hedrich ist in Edinburg** in hohem Alter gestorben. Der Todte hat dadurch viel von sich reden gemacht, daß er Alfred Meißner bezichtigte, derselbe habe sich durch seine (Hedrichs) Arbeiten einen Namen gemacht. Namentlich beanspruchte er die Autorschaft des Meißnerschen Zeitromans „Schwarz-Gelb." Bekanntlich hat Meißner zugestanden, Hedrichs zum stillen Mitarbeiter gehabt zu haben und sich erschossen, als die Ansprüche Hedrichs immer größer wurden. Die vollständige Klarstellung des Verhältnisses ist durch Meißners Tod verhindert worden.

† **Auf dem Schießstand in Pettneu** am Arlberg war am Allerheiligen-Nachmittag nach dem Gottesdienst Gabenschießen. Dem Schützen Dicht aus Strengen versagte das Gewehr; er drehte sich um und wollte auf einem Tisch dem Fehler abhelfen. Da plötzlich ging das Gewehr los und die Kugel fuhr dem 61 Jahre alten Bauern und Altvorsteher Franz Maier durch den Unterleib und drang dann noch in den Körper des dahinter stehenden Bauern Alois Kahr. Ersterer starb sofort, letzterer nach einigen Stunden. Beide sind aus Pettneu.

† **Gut davongekommen.** Die im Giftmordprozeß Springstein mitangeklagte Bock hatte kurz vor ihrer Verhaftung ein Heirathsgesuch veröffentlicht. Auf dieses war u. A. auch ein Schlächtermeister aus Eberswalde, der früher in Prenzlau als Geselle gearbeitet hatte, aufmerksam geworden. Die Offerte schien verlockend zu sein, und er meldete sich unter der aufgegebenen Chiffre. Hieraus entspann sich zwischen dem Schlächtermeister und der Bock ein Briefwechsel, der schließlich dahin führte, daß der Heirathslustige von der Wittib nach Prenzlau zu einem Rendez-vous eingeladen wurde, dem er auch Folge leistete. Bereits bei der ersten Zusammenkunft waren die beiderseitigen Bedingungen aufgestellt worden, und bei der nächsten Anwesenheit des „glücklichen" Bräutigams in Prenzlau sollte der Hochzeitstermin festgesetzt werden. Dem Heirathskandidaten war zur Bedingung gestellt, eine Lebensversicherungspolice, auf sich ausgeschrieben, mit in die Ehe zu bringen. Inzwischen war aber die Verhaftung der Bock erfolgt. Der ehemalige Heirathskandidat war nun nach Prenzlau gekommen, um sich den Prozeß Springstein anzuhören. Die Bock, welche dicht bei ihm vorbeigeführt wurde, warf ihm einen frechen Blick zu. Ihr ehemaliger Verehrer aber ist recht zufrieden, daß aus der Heirath nichts geworden ist, „denn", so äußerte er sich, „ihm wäre doch gewiß auch nur 'ne Portion Strychnin zugedacht gewesen."

† **Redakteur und Intendant.** Aus Weimar wird berichtet: Der frühere Redakteur der hier erscheinenden Zeitung „Deutschland", Paul Böhler, hatte in genanntem Blatte beim Weggang des Kapellmeisters Richard Strauß der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß dies vielleicht mit auf die Frau des früheren Intendanten, Ingeborg v. Bronsart, zurückzuführen sei. Der Intendant v. Bronsart schrieb darauf an den Verleger von „Deutschland", Oberst z. D. Panse, einen Brief, in dem er für die „schwer beleidigte Ehre" seiner Frau Genugthuung verlangte, die entweder durch Entfernung des Redakteurs Böhler oder durch einen Kugelwechsel zu erfolgen habe. Es erschien auch in der Wohnung des Obersten z. D. Panse, der sich um die Redaktion der Zeitung „Deutschland" übrigens gar nicht kümmert, Graf Bothmer als offizieller Kartellträger mit dem Entweder — Oder. Oberst z. D. Panse gab darauf Herrn v. Bronsart das ehrenwörtliche Versprechen, den Redakteur Böhler zu entlassen, falls er noch etwas gegen v. Bronsart und seine Leute schriebe. Als Böhler aus dem Sommerurlaub zurückkehrte, theilte ihm Oberst z. D. Panse mit, daß er ihm kündigen müsse, Böhler nach einigem Zögern mittheilend, daß v. Bronsart (der, wie bekannt, nicht mehr Theaterleiter ist) seine Entlassung fordere. Einige Tage darauf drückte Graf Bothmer in einem Schreiben seine Verwunderung aus, daß Böhler noch immer als verantwortlicher Redakteur zeichne, und kategorisch wurde dessen sofortige Entlassung verlangt. Noch an demselben Tage mußte Böhler die Redaktion niederlegen. Böhler erzählt diese Geschichte in den „Neuest. Nachr." von Weimar und fügt hinzu, daß sich in dem „von lobenden Attributen ordentlich wimmelnden Attest", welches Oberst z. D. Panse bei Böhlers Weggang diesem ausstellte, folgende Stelle befindet: „Wir beklagen, daß durch einen Konflikt mit der Leitung des Hoftheaters Böhlers Entlassung nöthig wurde."

† **Von einem Irrsinnigen angefallen** wurde der Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Lengerich, Dr. Schäfer. Der Kranke brachte ihm mit einem Messer, das er verborgen gehalten hatte, eine lebensgefährliche Halswunde bei. Dr. Schäfer hat sich zur Pflege nach Osnabrück begeben. In derselben Anstalt wurde nach der „Köln. Ztg." vor einigen Tagen ein Kranker von einem anderen Kranken so arg verletzt, daß er bald darauf seinen Wunden erlegen ist.

Landwirthschaftliches.

V. **Zuckerfabrik Fraustadt.** Am 5. November fand im Hitzegrad'schen Hotel de Pologne in Fraustadt die ordentliche General-Versammlung der Zuckerfabrik Fraustadt statt. Anwesend waren 6 Aktionäre mit einem Aktienkapital von zusammen 412500 Mk., sie vertraten 825 Stimmen. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes Bankdirektor Fromberg-Breslau und Kaufmann Carl Barschall-Berlin wurden per Acclimation wiedergewählt. Der Geschäftsbericht, ferner die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto per 1894/95 gelangte zur Vorlage. Dem Aufsichtsrath und Vorstand wurde Entlastung ertheilt. Nach dem Geschäftsbericht hat die Zuckerfabrik Fraustadt die Campagne am 18. September 1894 begonnen und den Betrieb am 10. Januar 1895 mit einer Rübenverarbeitung von 1 148 920 Centner gegen 778 770 Centner im Vorjahre und bei einer Tagesleistung von 11074 Centner gegen 9354 Centner in der vorjährigen Campagne eingestellt. Der durchschnittliche Zuckergehalt der Rüben ergab 14,89 Proz. gegen 14,39 Proz. und eine Füllmassen-Ausbeute von 16,22 Proz. gegen 15,85 Proz. der Campagne per 1893/94. Fabrizirt und verkauft wurden: 52 610 Centner weißen Zucker à 21,94 M. Brutto durchschnittlich per Centner 98 836 Ctr. 1. Produkt und Nachprodukt, 33 380 Centner Melasse à 1,65 Mk per Centner. Die Verarbeitungsspesen einschließlich Rüben und ausschließlich Emballage betrugen per Centner Rüben 134,04 Pfg. gegen 142,00 Pfennige und 138,75 Pfg. in den Vorjahren. — Die Zuckerfabrik Neukersdorf bei Beuthen a. O. begann den Betrieb ebenfalls am 18. September und endete denselben am 14. Dezember 1894 mit einer Rübenverarbeitung von 448 710 Ctr. gegen 307 400 Centner des Vorjahres bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 5680 Centner gegen 5346 Centner in der Campagne pro 1893/94. Der durchschnittliche Zuckergehalt betrug hier 14 31 Proz. gegen 14 58 Proz. und eine Füllmassen-Ausbeute von 15,22 Proz. gegen 16,10 Proz. im Vorjahre. Fabrizirt und verkauft wurden: 48 775 Centner 1. Produkt à 9 995 Mark Brutto per Centner, 8 960 Centner Nachprodukt à 7,40 Mk. Brutto per Centner. 9750 Centner Melasse 124 Pfg. niedriger als 1893/94. Die Verarbeitungsspesen einschließlich Rüben betrugen pro Centner Rüben 136,3 Pfennige, gegen 138,7 Pfg. und 144,0 Pfennige in den beiden Vorkampagnen. — Die Zuckerfabrik Glogau begann die Campagne am 25. September 1893 und endete dieselbe am 10. Juni 1895 mit eine Verarbeitung von 178394 Centner 1. Produkt und 14486 Ctr. Nachprodukt, zusammen 192880 Ctr. Rohzucker gegen 160647 Ctr. im Vorjahre. Fabrizirt und verkauft wurden bis auf noch nicht gewonnene Nachprodukte und Melasse, 171 836 Zentner diverse Weiß-Zucker, 3476 Zentner Nachprodukt, 16 840 Zentner Melasse. Die Verarbeitungsspesen betrugen pro Zentner Rohzucker, die Emballage nicht gerechnet, 87,8 Pf. gegen 109,0 Pf. und 151,8 Pf. in den beiden Vorjahren. Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt trotz alledem mit einem Verlust von insgesammt 54 387,97 M. ab, obgleich die Rüben besonders in der Fraustädter Zuckerfabrik einen hohen Zuckergehalt hatten und die Verarbeitungsspesen in allen 3 Fabriken sich in Folge größerer Verarbeitung wesentlich verbilligten. Zucker wurde derart entwerthet, daß ein Theil der Produktion unter den Selbstkosten verkauft werden mußte. Auch an Melasse war ein Ausfall gegen das Vorjahr von zusammen 55 000 M. zu verzeichnen. Bauten wurden wie folgt ausgeführt: In der hiesigen Zuckerfabrik wurde die Schnitzelstation durch einen massiven Anbau und auch die Rübenschwemmanlage durch Neubau bedeutend erweitert. Neu angeschafft wurde eine automatische Rübenwaage und ein Dampfkessel. Ferner wurde das Kesselhaus durch Aufführung eines Anbau vergrößert. In der Zuckerfabrik Nenkersdorf wurden zwei alte Dampfkessel durch einen neuen leistungsfähigeren Dampfkessel ersetzt. — Nach der aufgestellten Bilanz steht die Zuckerfabrik Fraustadt mit 638 130,25 M.; die Raffinerie Glogau mit 359 000 M. und die Zuckerfabrik Nenkersdorf mit 418 000 M., alle 3 Fabriken mithin zusammen mit 1 415 130,25 M. zu Buch. Das Gewinn- und Verlust-Konto balancirt mit 105 130,25 M. Die Abschreibungen betrugen auf die Zuckerfabrik Fraustadt 46 630,25 M.; auf die Raffinerie Glogau 26 500 M. und auf die Zuckerfabrik Nenkersdorf 32 000 M., zusammen 105 130,25 M. Der Betriebs-Verlust von 54 387,37 M. wird durch Inanspruchnahme das Dispositionsfonds von 54 000 M. und Entnahme von 387,37 M. aus dem Reservefonds gedeckt, welch letzterer in Höhe von 125 612,63 M. nebst einem völlig disponiblen Erneuerungsfonds von 25 000 M. in das neue Geschäftsjahr übernommen wird.

X. **Die Bilanz der Wreschener Zuckerfabrik** vom 30. Juni d. J. weist folgende Zahlen nach: In Aktiva: Grundstücks-Konto 13 843,02 M., Maschinen- und Apparate-Konto: 228 016,18 Mark, Gebäude-Konto: 427 933,75 M., Kassa-Konto: 5 114,39 M., Inventur-Bestände: 33 220,61 M., Effekten-Konto: 136 240,15 M., Diverse-Debitoren: 110 814,60 M., Verlust pro 1894/95 10 035,65 Mark. Die Passiva sind: Aktienkapital-Konto: 675 000 Mark, Reservefonds-Konto: 135 000 M., Dividenden-Konto: noch nicht erhobene Dividende pro 1893/94 225 M., Diverse-Kreditoren: 154 993,35 M. Die Bilanz schließt demnach mit der Summe von 965 218,35 M. ab. Das Gewinn- und Verlust-Konto vom 30. Juni d. J. ist folgendes: Im Debet: An Betriebsausgaben 1 106 474,04 M., im Kredit: Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahre 22 038 M., Betriebseinnahmen: 1 074 400,39 M., Verlust pro 1894/95 10 035,65 M. Die Schlußsumme ist also: 1 106 474,04 M. Der Verlust ist dadurch entstanden, daß die Fabrik im vorigen Jahre, wie noch bekannt sein dürfte, abbrannte, und ihre Kampagne erst am 1. November v. J. beginnen konnte; daher war der Umsatz ein bedeutend kleinerer. Zum Aufsichtsrathe der Fabrik gehört Rittergutsbesitzer v. Zychlinski, zum Vorstande die Direktoren Wolff Jaffe und W. Kühne.

Handel und Verkehr.

□ **Der Verein deutscher Roßleder-Fabrikanten** hielt am 3. Nov. in Altona eine Sitzung ab, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute in Altona versammelten Roßleder-Fabrikanten Deutschlands erklären einstimmig, daß eine Preisreduktion für Roßlederfabrikate aus nachfolgenden Gründen vollständig unberechtigt ja unmöglich ist. Die sämmtlichen Roßleder-Fabrikanten haben jetzt nur noch sehr theures Rohhautmaterial in ihren Betrieben; die Zufuhr in Wildroßhäuten ist, wie alljährlich um diese Zeit beendet und wird voraussichtlich, da bei den seitherigen hohen und lohnenden Rohhäutepreisen viel mehr als gewöhnlich weggeschlachtet worden ist, in den nächsten 4 bis 5 Monaten eine verschwindend kleine sein. Genau so verhält es sich mit den europäischen Provenienzen. Daraus ergiebt sich von selbst der ferner einstimmig gefaßte Beschluß, die Einarbeitung und Fertigstellung auf die Hälfte einzuschränken und die Preise für Schuhleder unbedingt auf jetziger Höhe zu halten, für Spiegelwaare aber, die sich der allgemeinen Preissteigerung des Leders bisher sehr wenig angeschlossen hatte, entsprechend zu erhöhen.

W. B. **Paris,** 7. Nov. Nach hier eingetroffenen Depeschen hat die türkische Regierung das Privilegium der Ottoman-Bank auf 12 Jahre verlängert.

Marktberichte.

** **Breslau,** 7. Novbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben ziemlich unverändert.

Weizen mäßig zugeführt, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen fester, per 100 Kilo 11,30—11,50—11,90 Mark. — Gerste feine Qualitäten schwach vorhanden, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00—13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer schwacher Umsatz, alter per 100 Kilo 12,10—12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,00—12,00, neuer 10,25—11 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M. Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen wenig angeboten, per 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 M. — Lupinen ruhig, gelbe 8,50 bis 9,00 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten bei schwachem Angebot fest. — Winterraps fest, per 100 Kilogramm 17,00 bis 17,70 bis 18,00 Mark. — Winterrübsen fest, per 100 Kilogramm 15,90 bis 16,60 bis 17,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen ohne Kaufl., rother per 50 Kilogr. 27—30—35—40—42 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 35—45—55—65 M.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb . .		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen . . .		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt . . .		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu . .		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,40 M., mittlere 17,70 M., ordinäre Waare 17,00 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,20 M., mittlere 16,60 M., ordinäre Waare 15,90 M.
Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 27,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,00—18,50 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. November. **Schlußkurse.**

		7. Nov.	N. v. 6.
Weizen	pr. Dezbr.	143 25	142 75
do.	pr. Mai	147 75	147 50
Roggen	pr. Dezbr.	117 75	117 75
do.	pr. Mai	123 25	123 25
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)			N. v. 6.
do.	70er loko ohne Faß	32 70	32 70
do.	70er Novbr.	36 70	36 60
do.	70er Dezbr.	36 60	36 50
do.	70er Januar	— —	— —
do.	70er Mai	37 70	37 60
do.	70er Juni	38 —	37 90
do.	50er loko o. F.	52 40	52 30

	7. Nov.	N. v. 6.		7. Nov.	N. v. 6.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 10	99 10	Russ. Banknoten	220 25	220 15
Pr. 4% Konf. Anl.	105 10	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfb.	102 90	103 39
do. 3½% „	104 20	104 20	Ungar. 4% Goldr.	102 20	102 10
Pos. 4% Pfandbr.	101 —	101 20	do. 4% Kronenr.	99 —	99 —
do. 3½% do.	100 50	100 60	Oesterr. Kred.-Akt. (ultimo)	241 60	241 —
do. 4% Rentenb.	105 20	105 20	Lombarden (ultimo)	45 60	45 90
do. 3½% do.	103 20	103 20	Disk.-Kommandit (ultimo)	219 40	118 60
do. Prov.-Oblig.	101 25	101 40			
Neue Pos. Stadtanl.	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten.	169 70	169 65	befestigend		
Oester. Silberrente.	— —	100 10			

	7. Nov.	N. v. 6.		7. Nov.	N. v. 6.
Ostpr. Südb. E. S. A.	94 75	94 75	Dortm. St.-Pr. La. A.	59 40	63 60
Mainz Ludwigshf. dt.	119 70	118 80	Gelsenkirch. Kohlen.	180 —	179 50
Marienb. Mlaw. do	81 50	81 25	Inowrazl. Steinsalz	56 60	56 —
Lux. Prinz Henry	80 30	79 70	Chem. Fabrik Milch	128 50	129 —
Poln. 4½% Pfdbrf.	— —	68 40	Oberschl. Eis.-Ind. A.	102 10	102 25
Griech. 4% Goldr.	26 50	26 70	Hugger-Aktien	146 50	146 60
Italien. 4% Rente.	87 60	87 30	Chem. Fabr. Union	111 —	111 50
do. 4% Eisenb.-Obl.	53 25	53 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	92 70	92 20	It. Mittelm. E. St. A.	92 90	93 —
Russ. 4% Staatsr.	66 80	66 80	Schweizer Centr.	134 25	134 40
Rum. 4% Anl. 1890	88 40	88 30	Warschau-Wiener	268 25	267 50
Serb. Rente 1885	67 —	— —	Berl. Handelsgesell.	157	157 25
Türken Loose	122 —	121 20	Deutsche Bank-Aktien	207 40	207 25
Disk.-Kommandit.	219 10	218 70	Königs- und Laurah.	153 10	151 50
Pos. Prov. A. B.	108 80	108 90	Bochumer Gußstahl	160 —	158 25
Pos. Spritfabrik.	177 —	175 —	Pr. Consol. 3%	99 10	99 10
Schwarzkopf	254 —	255 —			

Nachbörse: Kred. 241 60. Diskonto-Kommandit 219 40. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. 101 — Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 50 bez. u. Gd.

Breslau, 7. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,90 M., 70er 30,90 M. Tendenz: niedriger.

Hamburg, 7. Nov. [Salpeter.] Loko 7,25 M., Febr.-März 1896 7,47½ M. Tendenz: ruhig.

Berliner Wetterprognose für den 8. Novbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas kühleres, zeitweise aufklarendes, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und frischen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 7. November wurden gemeldet:

Aufgebote:

Tischlergeselle Franz Andrut mit Stanislawa Jelenkewicz.

Eheschließungen:

Sattler Josef Sulkowski mit Stanislawa Gedalke. Ev. Pastor Karl Ilse mit Olga Peters.

Geburten:

Ein Sohn: Mittelschullehrer Anton Fiebig. Regierungs-Assessor Willi Lüder.

Eine Tochter: Zimmergeselle Josef Walter. Tischler Ignaz Torzecki. Kutscher Josef Hancyk. Schneider Josef Marecki.

Sterbefälle:

Wwe. Johanna Klopsch geb. Kuschke 82 Jahre. Ida Tonn 3½ J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des **Paul Szymanski**'schen Grundstücks Posen Vorstadt St. Roch Nr. 16 ist aufgehoben worden. 15728

Die am 12. November 1895 anberaumten Termine fallen fort.

Posen, den 5. November 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. November 1895, Vormittags 10½ Uhr werde ich in der Pfandkammer Bergstraße Nr. 13 einen großen Posten **Holzpfeile in Päckchen und Säcken meistbietend freiwillig** gegen sofortige Bezahlung bestimmt versteigern. 15740

P. Prellwitz, Gerichtsvollz. Posen, Alter Markt 91.

Verkäufe * Verpachtungen

Der Ausschank

einer Destill. in bester Lage (Stadt v. 14000 Einw., Sitz versch. Behörden, gegenw. Umsatz 7–800 Mk., kann bedeutend gehoben werden) Umstände halber **zu verpachten**. 15614

Bewerbungen unter **B. G. 249** d. d. Ztg.

Tafeläpfel

in schöner großstückiger Waare, **auch Kochäpfel** in Posten habe abzugeben. 15613

Rob. Jaeschke,
Guhrau, Bez. Breslau.

Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem am Ende des Jahres 1895 die letzten Prioritätsaktien der Stargard-Posener Eisenbahn zur Einlösung gelangt und mit diesem Zeitpunkt auf Grund des § 10 des durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. März 1847 bestätigten Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft (G. S. für 1847 Nr. 2830 S. 177–182) die Bahn und das Betriebsmaterial nebst dem gesammten Zubehör, dem Reservefonds und sämmtlichen Aktivis und Passivis in das Eigenthum des Staates übergegangen sein werden, machen wir im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Herrn Finanzministers hiermit bekannt, daß **am 1. Januar 1896** die Auflösung der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft erfolgt.

Gleichzeitig ergeht an die Gläubiger der Gesellschaft die Aufforderung, sich bei uns zu melden 15713

Hierbei bemerken wir noch, daß die innerhalb einer dreimonatlichen, vom 1. Januar 1896 ab zu berechnenden Frist nicht abgehobenen Kapitalbeträge für die ausgeloosten Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn bei der gesetzlichen Hinterlegungsstelle mit der Maßgabe werden eingezahlt werden, daß die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Aktien oder auf Grund eines die Aktien für kraftlos erklärenden Ausschlußurtheils erfolgen darf.

Die Verzinsung der Aktien hört mit dem 1. Januar 1896 auf.

Breslau, den 3. November 1895.

Königliche
Eisenbahn-Direktion.

Delicateß-Sauerkraut,

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 24 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 8,50 M., Anker ca. 58 Pfd. 5,00 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 3,00 M., Postcollo 1,50 M. **Salzgurken**, saure Pa. Anker 7,50 M., ½ Anker 5,00 M., Postc. 1,75 M. **Pfeffergurken**, pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 17 M., ½ Anker 9 M., ¼ Anker 5,25 M., Postc. 2,75 M. **Essiggurken**, feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 11,50 M., ½ Anker 6,50 M., ¼ Anker 3,75 M., Postc. 2,25 M. **Senfgurken**, hart, Anker 20 M., ½ Anker 10,50 M., ¼ Anker 6,50 M., Postc. 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 12 M., ½ Anker 6,50 M., Postc. 2,25 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postc. 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffin. eingek., von 20 Pfd. an pr. Br.-Pfd. 38 Pf., Postc. 4 M. **Mixed Pickles**, Postc. 4,50 M. **Beste Brab. Sardellen**, ¼ Anker 14 M., Postc. 750 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–100 Pfd. 13 M. von 200 Pfd. 12,50 M., per 100 Pfd. Postc. 2,25 M. **Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compottfrüchte** in Dosen, laut Preisliste. Alles incl. Gefäß, ab hier, gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Soeben erschien in unserem Verlag:

Handbuch
für
Mitglieder der Kreisausschüsse
in der Provinz Posen.

Zusammengestellt
von
R. Bartolomäus,
Amtsrichter und Mitglied des Kreisausschusses des Kreises Schmiegel.

8°. 100 Seiten stark. Preis 2,50 Mk.

Nach auswärts gegen Einsendung von 2,60 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Aelteste bestorganisirte Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler
Aktien-Gesellschaft,
in Posen Vertreter: Nath. L. Neufeld, Friedrichstr. 24,

besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die **höchsten Rabatte und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.** Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von **Haasenstein & Vogler A.-G.** Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Bau- und Brennholz-Versteigerung

für die Königliche Oberförsterei **Ludwigsberg** findet
am 19. November 1895,
Vormittags 11 Uhr,
im **Silberstein**'schen Saale zu **Moschin** statt. — Zum Ausgebot gelangen aus dem Einschlage pro 1896 in der Totalität und den Durchforstungen der Schutzbezirke

Seeberg: Kiefern = 115 Stück III.–V. Kl., Kloben = 68 Rm., Knüppel = 24 Rm.

Unterberg: Kiefern = 200 Stück III.–V. Kl., Kloben = 400 Rm., Knüppel = 50 Rm., Reisig IV. Klasse = 65 Rm., 150 Stangenhaufen. 15714

Otto Breustedt's

durch alljährige, zweckmäßige Selektion verbess. 1895er

Kl.-Wanzlebener Zuckerrübensamen

15468 empfiehlt

Carl Hofmann,
Breslau, Klosterstrasse 66,
Vertreter für Schlesien und Posen von Otto Breustedt, Schladen am Harz.

Prüfet!
Metall-Putz-Glanz „Amor"

Nur echt, wenn die Dose den gesetzl. geschützten Namen „Amor" trägt.

Amor

prämiirt Lübeck 1895. 12778

In Dosen à 10 u. 20 Pfg. überall zu haben. Fabrik Lubszynski & Co., Berlin C.

unstreitig das vorzüglichste
Putzmittel für alle Metalle.

Essen Sie die Suppe ohne Salz?

Gewiss nicht! Aber warum trinken Sie Kaffee ohne Gewürz? Liegt darin nicht ein Widerspruch? Probiren Sie gefl. einmal

Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz,

Sie werden sehen, wie ungleich besser Ihnen der Kaffee dann mundet.

12983

Soeben erscheint:

100000 Artikel. | **16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann.** | **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.
Jubiläums-Ausgabe.

9500 Abbildungen. | **300 Karten. 130 Chromos.** | **980 Tafeln.**

Ziegelei-Einrichtungen,

sowie einzelne Maschinen fabrizirt als langjährige Specialität in **neuester, anerkannt mustenhafter** Construction und Ausführung unter **unbedingter** Garantie für unübertroffene Leistung und außerordentliche Dauerhaftigkeit zu denkbar billigsten Preisen

Emil Streblow,
Eisengießerei und Maschinenfabrik, in Sommerfeld,
15074 Bezirk Frankfurt a. O.

Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

Franz Grunert's Neues Berlin Lese-Institut, Leihbibliothek, Antiquariat, Buchhandlung, Musikalien. Haupt-Geschäft: Berlin, Filiale W. Markgrafenstr. 5, Fnebrücke O. Alexanderstr. 14. Novitäten sofort nach Erscheinen in unbeschränkter Anzahl. **Lieferant des Offizier- und Beamten-Vereins. Bequemste Lieferung nach auswärts.** — Prospekte gratis.

Unentgeltlich vertheile **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 14060

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin. 15964

Frachten-Reklamationsbureau für internationale Verkehre.

Erledigte Reklamationen pro 1894/95 und laut Geschäftsbuch ausgezahlt 10 122,66 M. Keine Firma (Sämereien, Getreide, Wein, Holz, Maschinen pp.) sollte es unterlassen, ihre Frachtbriefe aus Oesterreich-Ungarn, Rumänien zur **kostenfreien** Feststellung der **billigsten** Fracht an uns einzusenden. Referenzen erster Häuser. Prospekte frei durch 14152

C. Zimmermann, Kal. Eisenb.-Sekretair a. D., Breslau, Klosterstr. 96.

Eine Maschinenfabrik

sucht für die Vertretung in Posen
15722 mit dem Sitze in Posen

einen tüchtigen Kaufmann,

beider Landessprachen mächtig.

Gefl. Offerten erbeten **sub E. 415** an die Exped. d. Ztg.

Miethsgesuche.

Gesucht auf sogleich eine

herrschaftl. Wohnung

von 6–8 Zimmern, nicht über 2 Treppen hoch und westlich der Gr. Gerberstraße gelegen. Stall für 3 Pferde und Garten erwünscht.

Angebote mit Preisangabe ꝛc. **unt. Nr. 1620 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.** 15758

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche ꝛc., Badegelaß mit Einrichtung zu vermiethen. 14497

Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz.

Berlinerstr. 3

sofort zu vermiethen: Sattelg., 3 Zimmer, Küche. 15636

Viktoriastr. 19

ist die II. Etage bestehend aus 10 Zimmern, 2 Küchen und Zubehör und 3 Balkons, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Näh. darüber parterre links. 15739

Berlinerstr. 9 ein möbl. Zimmer sofort zu verm. Näheres im Restaurant. 15731

Eine ältere Dame

wünscht **1 größeres oder 2 kleinere Zimmer** mit Zubeh. v. 1. Dez. Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. unter **P. S.** 15730

Ein großes 2fenstriges möbl. Zimmer ist per 1. Dezember preiswerth zu vermiethen für 1 oder 2 Herren. 15725

A. Krojanker,
Krämerstr. 19/20.

Petri- u. Halbdorfstr.-Ecke 1, part., gut möbl. Zimm. mit u. ohne Pension zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 6, III., links, 2fenstriges, gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, sofort für 18 Mark monatlich zu vermieth.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 109

Bezirks-Kommando
Posen.

Bei hohem Gehalt werden tüchtige **Agenten und Inspektoren** für eine erste deutsche Lebensversicherung zu engagiren gesucht. Offerten unter **B. M. 100** postlagernd. 15732

Ein tüchtiger, zuverlässiger, wenn möglich der poln. Sprache mächtiger

Bureauvorsteher

wird von sofort gesucht. Den Bewerbungen sind Zeugnisse beizufügen. 15721

Feilchenfeld,
Rechtsanwalt in Thorn.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich per sofort oder 15. d. M. einen tüchtigen 15473

jungen Mann

als **Verkäufer**, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß, bei gutem Salair und freier Station. Marken verbeten.

S. Waldhorn,
Jarotschin.

Zum sofortigen Antritt suche für mein **Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft einen tüchtigen** 15660

Verkäufer,

christl. Konfession, der polnischen Sprache mächtig.

Carl Hoffmeyer.

Gewandte Kassirerin

wird sofort verlangt 15736

Adolf Glaser,
Markt 38/39.

Für mein Kolonialwaaren-detail & en gros Geschäft suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen tüchtigen 15720

jungen Mann,

flotten Verkäufer.

J. Auerhan,
Lissa i. P.

Zur Nachhülfe des jüdischen und deutschen Elementarunterrichts wird gegen mäßiges Honorar ein mos. Gymnasiast gesucht. Offert. u. **S. J. 10** postlag. erb.

Stellen-Gesuche.

E. j. **Mädchen**, w. schon in Stell. w., Zeugn. bel., sucht Stell. als Stütze od. z. Führung des Haushalts und zur Gesellsch. einer alten Dame od. eines Ehepaars. Off. unter Chiffre **S. L.** a. d. Exped. d. Ztg. 15657

Herrschaftl. Diener, Cavall., verh., sucht Beschäft., gleichviel welcher Beruf. Gefl. Off. unter **A. B.** Exp. d. Bl. 15745

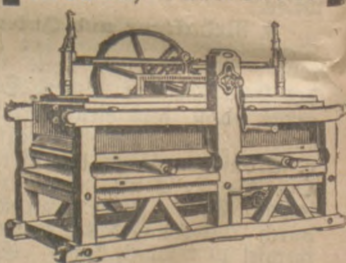
Ein junges Mädchen

sucht Stellung zur Lehre in einem Brod- oder Fleischerladen. Gefl. Off. unt. **H. K.** a. d. Exp. d. Ztg.

Herrsch. Diener, verh., empf. sich den hohen Herrschaften als **Lohndiener** ꝛc. Wohn. St. Lazarus, Glogauerstr. 87. 15746

Ein **Gymnasiast**, deutschkath., wünscht die Beaufsichtigung resp. Nachhilfe bei den Schularbeiten eines jüngeren Schülers zu übernehmen. Offerten bitte unter **O. 77** postlag. 15748

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. ½ Schachtel (12 Stck.) 3 M., ¼ Schachtel 1,60 M.

S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.